

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einpaltige Zeile Zeitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamentheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältniß.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zum Sedantage.

Ruhiger wird die Freude über den Tag von Sedan von Jahr zu Jahr, aber darum nicht schwächer oder bedeutungsloser. Wir jauchzen nicht mehr himmelhoch auf, wie vor 15 Jahren, aber wir erfrischen Herz und Gemüth an der Erinnerung an jenen großen Tag. Treu ist das deutsche Herz dem Kaiser, treu dem Vaterlande, treu gedenkt es der Ehre und des unvergänglichen Ruhmes, welchen uns der Tag von Sedan gebracht. Das Feuer der flammenden Begeisterung haben 15 lange Jahre mit einer leisen Aschenschicht bedeckt, die Sorgen des Alltagslebens, der Kampf um das tägliche Brot hat Kopf und Gedanken in hervorragendem Maße in Anspruch genommen, aber wenn am 2. September alljährlich zur Feier des großen Sieges, zum Andenken an den Grundstein der deutschen Einheit und des neuen deutschen Reiches die Glocken durch's Land schallen, dann verfliegt jene Aschenschicht und hochauf lodert abermals die Gluth patriotischer Begeisterung in Jedem, der es gut und ehrlich meint mit unserem Volk und unserem Vaterlande.

Deutschland behält den Tag von Sedan im guten Andenken und im treuen Herzen. 1870/71, da haben wir nicht gefragt oder untersucht, ob unser Nebenmann rechts oder links, der oder jener Partei angehörte, damals hieß die Losung: Drauf und dran für's deutsche Vaterland, und ein Anderes gab es nicht. Und als an jenem zweiten September die Gefangennahme Napoleons III. eine vollzogene Thatsache war, als die mächtige Armee in Sedan besiegte die Waffen streckte, da brauste aus den deutschen Linien auf dem blutgetränkten Boden donnernder Jubel zum Himmel und wieder fragte Niemand: „Wer bist du, was denkst du?“ da wußten sich alle einig in dem einem Impulse der stolzen Siegesfreude, des begeisterten Dankes gegen Gott, im stürmischen Hinzubeln zum Kaiser und seinen Feldherren, dem Kronprinzen, dem jetzigen König Albert von Sachsen, Graf Moltke und wie sie Alle heißen mochten. Das war etwas für's ganze Leben, etwas Heiliges, Unantastbares, und was aus jenem glorreichen Erfolge emporsprang, das ist hoffentlich für eine lange, lange Zukunft fest und sicher gegründet: das deutsche Kaiserreich. Darum ist uns der Tag von Sedan so werth, darum wollen wir ihn in Ehren halten jetzt und für immer.

Altdeutschland hat sich 1870/71 in seiner machtvollen Kraft gezeigt, hat erzwungen, was der Traum unserer Väter gewesen; Gott sei Dank, wir haben seitdem nicht wieder von Nöthen gehabt, abermals zum Gewehr und zum Degen zu greifen und uns böswillige, neidische Nachbarn vom Leibe zu halten. Wohl ist die Kriegsgefahr zu Zeiten eine drohende gewesen, aber unsere Reichsregierung hat es vortrefflich und rechtzeitig verstanden, alle Pläne zu vereiteln, die zu unserem Verderben erfonnen wurden, alle Netze zu zerreißen, in denen wir erstickt werden sollten. Nicht leicht ist es uns gewesen, die Staaten Europas davon eindringlich zu überzeugen, daß das neue deutsche Kaiserreich nicht auf kriegerischem Gebiet seine Erfolge sucht, sondern daß es als seine vornehmste Aufgabe erachtet, den Frieden zu hegen und zu pflegen, wo es nur kann, Kriegsstürme nicht von den eigenen Grenzen allein, sondern womöglich auch von Europa überhaupt fern zu halten. Wie gesagt, es war nicht leicht, die Staaten des Auslandes von diesem Charakter des durch blutigen Kampf geschaffenen Deutschlands zu überzeugen, aber es ist doch gelungen und heute ist unser Vaterland das vornehmste Mitglied eines großen Friedensbundes, welcher uns noch lange Jahre friedlichen, sicheren Schaffens gewährleistet. Auch diese Friedenszeit ist eine Folge des Tages von Sedan, das geeinte, machtvolle, deutsche Volk schuf sich Ansehen unter bewährter, thatkräftiger Leitung, bis zuletzt das Friedenswerk den ganzen Bau krönte.

Wir können uns auch der fünfzehn Jahre freuen, die seit dem Tage von Sedan verflossen. Das Füll-

horn des Glückes wird nicht beständig auf ein und dasselbe Volk ausgegossen und es ist Thorheit, darauf bauen zu wollen. Haben wir vor fünfzehn Jahren zusammen gesiegt, so haben wir in der Zwischenzeit auch zusammen arbeiten gelernt, und auf den ruhigeren, aber doch für das Wohlergehen der Nation allein maßgebenden Gebieten der industriellen Arbeit und des Gewerbestrebens manchen schönen Erfolg erzielt. Wir hätten vielleicht mehr erzielen können, aber die gewaltige Nothwendigkeit, die 1870 Nord und Süd zusammenschweißte, fehlte, die Gedanken und Ansichten gingen hierhin und dahin, manches Saatkorn wurde zertreten, manche Saat kam gar nicht in den Acker. Der Kampf der Meinungen trat hier und da hemmend und einschränkend ein und vereitelte guten Willen und treffliche Pläne. Noch bauen wir im deutschen Reich, nachdem seine starken Außenwände längst geschaffen, und schwere, ernste Tage hat's auch hier gegeben. Wann hier das Sedan kommen wird, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß das, was jener erste Sedantag geschaffen, bestehen wird, so lange es noch ein kernfestes, ehrliches, treues deutsches Volk giebt!

Politische Uebersicht.

Auf dem Gebiete der inneren Politik giebt es noch immer wenig Neues zu verzeichnen. Die braunschweigische Frage ist wieder einmal aufgerührt worden, indem verschiedene Blätter die Behauptung brachten, der bekannte Doppelbrief des Herzogs von Cumberland vom 14. Januar 1879 hätte eine directe Einwirkung auf den Erlaß des Regenschlagsgesetzes gehabt. Da diese Behauptung weht anderweitigen sich hieran knüpfenden Mittheilungen von den amtlichen „Braunschweiger Anzeigen“ inzwischen mit aller Entschiedenheit dementirt worden ist, so verlohnt es sich nicht, noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

Um bei den bevorstehenden Wahlen gute Geschäfte zu machen, versucht die conservative Presse die Verdienste, welche ihre Partei um das Zustandekommen des Lehrer-Pensionsgesetzes hat, besonders hoch zu heben. Bei dieser Gelegenheit ist Streit zwischen der deutschconservativen und freiconservativen Partei entstanden. Zu demselben bemerkt die „Germania“: „Da streiten sich die Leut' herum um das Fell des Bären, den sie alle zusammen nicht erlegt haben, und es macht Einem ordentlich Vergnügen, zuzusehen. Die Sache verhält sich doch ein ganz klein wenig anders. Der Entwurf zu einem Pensionsgesetz für die Lehrer, den die Herren Schmidt-Sagan und Frhr. v. Zedlitz in der letzten Session einbrachten, war gar nicht ihre Arbeit, sondern ein Stück des im Ministerium ausgearbeiteten Unterrichts-Gesetzes. Die Regierung wünschte ein Pensionsgesetz zu haben, konnte dasselbe aber nach ihren früheren Erklärungen nicht wohl — als vereinzelt Stück — einbringen und wählte daher den Weg, den sie eingeschlagen hat. Dabei mochte es ihr sehr angenehm sein, ihre treuesten Freunde, die Freiconservativen, in einem Lichte erscheinen zu lassen, welches sie den Lehrern für die nächsten Wahlen sehr empfehle. Die freiconservative Partei hat in der Angelegenheit kein anderes Verdienst, als das eines Briefträgers.“ Die Bemerkungen des clericalen Organs sind zwar bitter, aber wahr; die conservativen Parteien haben um das Zustandekommen des Gesetzes kein anderes Verdienst, als die Verschlechterung durch den bekannten Antrag Naushaupt.

Die Kaiserfrage von Kremfier gehören nun zwar der Vergangenheit an, aber noch manche bedeutsame Episode wird aus ihnen nachträglich gemeldet. Am bedeutsamsten erscheint jedenfalls die Mittheilung, daß Kaiser Franz Josef und der Czar am 26. August von Kremfier aus ein gemeinschaftliches überaus herzlich gehaltenes Begrüßungs-Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet haben, in welchem sie dem Gedanken Ausdruck geben, daß die beiden Kaiser den deutschen Kaiser als im Geiste anwesend betrachten. Vom Kaiser Wilhelm ist hierauf, wie weiter verständig wird, eine telegraphische Antwort eingelaufen, in welcher derselbe seinen Dank und die Erwidrerung der Gefühle der beiden Monarchen ausdrückt. Dieser Telegrammwechsel bestätigt in überzeugendster Weise, daß die innigen Beziehungen zwischen den drei Kaiserreichen unverändert fortbestehen und daß die Entree von Kremfier als eine Fortsetzung der Zusammenkunft von Sterniwice aufzufassen ist, wemgleich bei jener Kaiser Wilhelm und seine ersten Rathgeber fehlten. Dies wird auch durch die Mittheilungen bestätigt, welche Herr v. Giers und dann ein maßgebender österreichischer Staatsmann einem Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ gegenüber über den Charakter der Begegnung in Kremfier gemacht haben. Außerdem geht aus diesen Mittheilungen noch hervor, daß die Zusammenkunft in dem mährischen Städtchen gegen Niemand gerichtet war, daß auch die Differenzen zwischen Rußland einen gütlichen Ausgang nehmen werden und daß endlich förmliche Abmachungen nicht getroffen worden sind. Der Kaiser Franz Josef hat sich von Kremfier direct zu den in der Gegend von Pilsen stattfindenden Manövern begeben.

Die Nachricht, daß die russischen Majestäten von Kremfier zunächst nach Gmunden, der Residenz des Herzogs von Cumberland, abgereist seien, war eine irrthümliche, sie sind vielmehr ohne Umwege nach Rußland zurückgereist. Auf der Rückreise hat Minister v. Giers, welcher seinen Souverain bis Triëbau begleitete und dann nach Franzensbad zur Fortsetzung seiner Cur zurückkehrte, eine Depesche an seinen Adjutanten Wlangali, der interimistisch die Geschäfte des Petersburger Auswärtigen Amtes leitet, geschickt. Derselbe spricht aus, daß die russischen Majestäten den besten Eindruck von dem Empfang, den sie in Kremfier gefunden und von dem vollkommenen Einvernehmen, welches sich bei der Zusammenkunft zeigte, mit sich genommen haben. — Das österr. „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des russischen Thronfolgers, des Großfürsten Nikolaus, zum Oberst-Inhaber des 5. Ulanen-Regiments und des Großfürsten Georg zum Oberleutnant des Ulanen-Regiments Kaiser von Rußland.

Die bekannte Königinhofer Affaire, bei welcher die Teilnehmer an einem deutschen Turnerkränzchen von den Czechen in brutaler Weise angegriffen wurden, hat unter der deutsch-böhmischen Bevölkerung selbstverständlich von Neuem tiefe Erbitterung gegen die czechischen Gewaltthatigkeiten hervorgerufen. Derselbe ist namentlich in Reichenberg eine derartige, daß der dortige Magistrat öffentlich die deutsche Einwohnerschaft vor Ausschreitungen gegen die in Reichenberg wohnhaften Czechen warnt. Charakteristisch ist die Haltung, welche die meisten czechischen Blätter den beklagenswerthen Vorgängen in Königinhof gegenüber einnehmen; sie stellen die deutschen Turner als den provocirenden Theil dar, der die friedlichen czechischen Bürger erst gereizt habe. Der Umstand, daß von den beteiligten Deutschen zehn zum Theil sehr schwer verletzt worden sind, während auf czechischer Seite keine einzige Verwundung constatirt werden kann, beweist wohl zur Genüge, wer der provocirende Theil gewesen ist.

Im Pariser Invalidenhof hat am Freitag die eigentliche nationale Trauerfeier für Admiral Courbet stattgefunden. Derselbe trug einen sehr einfachen Charakter, ohne dabei von ihrer Würdigkeit etwas einzubüßen. Sämmtliche Minister, ferner Deputationen der Kammer, die Marschälle Mac Mahon und Canrobert, die fremden Militär-Attachés und zahlreiche Officiere wohnten der ersten Feierlichkeit bei. Nach Beendigung derselben wurde der Sarg vor dem Invalidenhof aufgestellt, wo Truppen vor demselben defilirten. Reden wurden nicht gehalten, wohl im Hinblick darauf, daß dem todtten Admiral bereits in Hyeres die letzten Grüße von Frankreichs Marine und Heer dargebracht worden sind; trotz des Regenwetters war eine überaus große Menschenmenge zusammengekömmt. — Dem „Temps“ wird aus Aden telegraphirt, daß ein englisches Kriegsschiff von dort abgegangen sei, um Umba und die Tadschurra-Bay vor Ankunft der Franzosen zu besetzen, von denen die Engländer vermuthen, daß sie daselbst ihre Flagge hissen wollen.

Während sich in der auswärtigen Politik Englands gegenwärtig eine gewisse Ruhe ausdrückt, werden aus Irland wieder einmal bedrohliche Symptome der dort herrschenden Gährung gemeldet. In dem Dorfe Mullinavatt ist es anlässlich der Ermittlung einiger auffälliger Pächter zu einem blutigen Conflict zwischen der Polizei und dem Volke gekommen, in welchem es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab. Diese Vorgänge illustriren deutlich den Geist der Widerspenstigkeit, der sich von der „grünen Insel“ nun einmal nicht bannen lassen will und es ist sehr leicht möglich, daß weitere Ausschreitungen der irischen Landbevölkerung den Entschluß des gegenwärtigen Tory-Ministeriums, auf die Erneuerung des Zwangsgesetzes für Irland zu verzichten, wieder wantend machen werden.

Das „Carolinensieber“ scheint wenigstens in den officiellen Madrid Kreisen etwas nachgelassen zu haben, da die Regierungspreffe nunmehr Beschwichtigungsartikel bringt. Es geht hieraus hervor, daß die spanische Regierung endlich zu der Einsicht gelangt ist, Deutschland handle in der Angelegenheit der Carolineninseln durchaus correct und loyal, zumal da es auch seine Geneigtheit ausgesprochen hat, die ganze Affaire einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Uebrigens wird jetzt bekannt, daß die deutsche Flagenhissung auf der Insel Babelzuap erfolgt ist, die gar nicht zu der eigentlichen Carolinengruppe, sondern zu den etwas westlich von derselben gelegenen Belew-Inseln gehört. Weiter verlautet, daß die deutsche Regierung auch die Marichalls-Inseln, östlich von den Carolinen gelegen, unter ihr Protectorat zu nehmen gedenke. Auf den Marichalls-Inseln haben die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, sowie die Firma Hensheim u. Comp. Factorien auf eigenem Grundbesitz. Außer diesen beiden deutschen Firmen kommt dort nur die englische Firma Henderson u. M. Farlane in Betracht. Welchen Höhegrad der Paroxismus der Spanier übrigens erreicht hatte, beweist eine Mittheilung der „Indep. Belge“, wonach ein spanischer Politiker geäußert haben soll: „Unsere großen Väter wagten es, sich dem siegreichen französischen Kaiserthum, dem Schiedsrichter Europas, zu Anfang dieses Jahrhunderts in den Weg zu stellen; wir werden also verpflichtet sein, ihrem Beispiele zu folgen und wir werden es wagen, uns den Erfolgen des Herrn Bismarck entgegenzustellen und das wird vielleicht für ihn, wie für Napoleon I., der Zeitpunkt sein, von dem sein Glück niederzugehen beginnen dürfte.“ !!!

Deutschland.

Berlin, 31. August. Heute, Montag, werden die kaiserlichen Majestäten von Schloß Babelsberg bei Potsdam wieder nach dem königl. Palais in Berlin „Unter den Linden“ übersiedeln. Der Kaiser befindet sich recht wohl, so daß er bei dem Adlerschießen des Officiercorps des 1. Garderegiments in Potsdam drei Schüsse auf den Adler abgegeben und auch alle drei Male denselben getroffen hat. Sonntag fand bei den Majestäten Familiendiner statt, an dem auch das zum Besuch anwesende Großherzogin-Mecklenburg-Schwerin'sche Paar theilnahm. Dienstag Nachmittag wird der Kaiser den außerordentlichen Botschafter des Schahs von Persien, Mohsin Khan, in besonderer Audienz empfangen, um aus dessen Händen ein Schreiben des Schahs Nasr-ed-din entgegenzunehmen. Mittwoch gedenkt der Kaiser die Sedanparade über das Garderegiments abzuhalten und am Donnerstag sich zur Theilnahme an den Manövern nach Prignitz zu begeben, wo er bis Sonnabend verweilen und in dem stattlichen Gebäude der Landwirthschaftlichen Vereinsbank Absteigequartier nehmen wird.

Der Kronprinz ist Sonntag Abend von Berlin zur Inspection nach Regensburg abgereist. Mittwoch früh erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

Der Prinz von Wales trifft heute Montag in Wilhelmshaven ein.

Seit Beginn des Etatsjahres bis Ende Juli haben die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung 55 059 506 Mark betragen, 2241 666 Mark mehr als im Vorjahr, die der Reichs-Eisenbahnverwaltung 15 469 000 Mark, gegen das Vorjahr weniger 145 551 Mark.

Sämmtliche in Danzig wohnende Russen, die Kurländer ausgenommen, sowie die gleichfalls daselbst domicilirenden galizischen Polen sind angewiesen, bis zum 1. October Preußen zu verlassen.

Ueber die Grundzüge, nach denen bei den Ausweisungen der Polen verfahren wird, wird mitgetheilt: „Es werden nicht ausgewiesen Personen, die vor 1843 nach Preußen gekommen sind, ferner Personen, die selber oder deren Söhne in Preußen gedient haben, solche, die zeitweise zu ihrer Ausbildung oder des Erwerbes halber mit Legitimationspapieren sich in Preußen aufhalten, Russen wie Oesterreicher, werden ausgewiesen.“

Der Hafen von Toulon wird durch Bekanntmachung des Reichskanzlers für choleraverdächtig erklärt.

Die deutschen Kürschner haben in Berlin einen Congreß gehalten. Es wurden namentlich Beschlüsse zu Gunsten der obligatorischen Zünfte, Einschränkung der Gewerbefreiheit gegen Hausgewerbe u. s. w. gefaßt.

Dr. Peters, der Vorsitzende der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, hat in einer Versammlung über dies Colonialunternehmen Folgendes mitgetheilt: „Zur Zeit befinden sich in Afrika noch fünf Expeditionen der Gesellschaft unterwegs, nachdem die erste Expedition bereits ein Terrain von etwa 2500 deutschen Quadratmeilen unter deutsche Flagge gebracht hat. Die Bedeutung der Erwerbung bestehe vor Allem in ihrer handelspolitischen Konsequenz. Die Gesellschaft beherrsche all' die großen Karawanenstraßen zu den Seen von Central-Afrika und damit den Handel von Ostafrika überhaupt, und derselbe sei schon jetzt ein ziemlich bedeutender, da Zanzibar das Handelsemporium von ganz Ostafrika ist. Wie das Gebiet in geographischer Beziehung die Zugänge zum Nil, zum Congo und zum Zambesi bildet, so wird es nach der politischen Seite hin dereinst einen maßgebenden Einfluß auf die politische Gestaltung des gesammten afrikanischen Zukunftsystems haben, wenn es gelungen sein wird, dasselbe bis auf seine natürlichen Grenzen auszudehnen. In landwirthschaftlicher Beziehung bietet es die Aussicht, durch Plantagenbau eine Produktionsstätte von Colonialartikeln zu werden. Ostafrika hat die Aussicht, bei richtigem Vorgehen dereinst ein deutsches Ostindien zu sein, falls die deutsche Nation in energischer Weise besonders mit Kapital an der Entwicklung der Colonie mitarbeitete. Die Gesellschaft geht in diesem Augenblicke sowohl mit landwirthschaftlichen Versuchen als auch mit der Errichtung von Militärstationen vor.“

Dr. Peters ist, wie aus seinen Worten ersichtlich, sehr hoffnungsfreudig.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bierck war von dem „Socialdemokrat“ in Zürich heftig angegriffen worden, weil er in einer Versammlung gesagt, „wenn der Kaiser wüßte, wie es den Arbeitern ginge, so würde er viel mehr für dieselben thun.“ Das Züricher Blatt hatte gesagt, die Socialdemokraten seien keine monarchische, sondern eine republikanische Partei. Herr Bierck antwortet jetzt darauf in einem langen Artikel u. A.: „Ich gebe ohne Weiteres zu, daß die Bezugnahme auf den Kaiser besser unterblieben wäre, schon aus dem Grunde, weil sie zu einer Auffassung meiner Worte geführt hat, die mich allerdings im höchsten Grade Wunder nehmen muß. Daß man mir aber, der ich seit sieben Jahren wegen

meiner Bekämpfung der Bismarck'schen Politik unablässig verfolgt werde, unterstellen konnte, ich wollte eine indirecte Empfehlung der Regierung einschmuggeln und mich als Ministercandidat präsentiren, hätte doch Diejenigen, die man gegen mich aufhetzte, stutzig machen sollen. Ich habe diesen Appell an die Menschlichkeit gebraucht und schäme mich dieser „Sentimentalität“, wie sie in dem Angriff gegen mich genannt wird, keineswegs. Ich glaube, daß dies der höchste Maßstab ist, an dem schließlich das Verhalten des Einzelnen, wie der Parteien zu messen ist und bin überzeugt, daß es keinen verhängnißvolleren Fehler für die Unterdrückten geben kann, als den, wenn sie ihrerseits, etwa nach dem Muster der Fenier oder der anarchistischen Dynamithelden — nur an die brutale Gewalt appelliren und nur die Machtfrage aufwenden würden!“

Vor einiger Zeit hatten einige mecklenburgische Edelleute, an ihrer Spitze Graf Bernstorff und Herr von Derzen, in der braunschweigischen Erbfolgefrage eine Erklärung, betreffend die Erbansprüche des Herzogs von Cumberland, erlassen, diese Erklärung hatte auch Graf Grote unterschrieben und zwar gerade zu einer Zeit, in der er als Lieutenant der Reserve zu einer Uebung eingezogen war. Er wurde in Folge dessen vor das Kriegsgericht gestellt. Nunmehr berichtet aus Ludwigslust ein Extrablatt zum „Mecklenburger“:

„Soeben geht uns aus Schwerin die Nachricht zu, daß Otto Graf Grote-Deven wegen Mitunterzeichnung der Bernstorff-Derzen'schen „Erklärung“ durch Spruch des Kriegsgerichts, bestätigt vom Kaiser, zu 1 Jahr 1 Monat Festung und Dienstentlassung verurtheilt ist. Es ist das ein Ereigniß von solcher Tragweite für unsere Partei, daß wir glauben, es unseren Lesern auf diesem ungewöhnlichen Wege eines Extrablattes mittheilen zu sollen.“

Provinzielles.

Breslau, 31. August.

Nach dem Beschlusse des Vorstandes des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei in Breslau wird der deutschfreisinnige Parteitag für Schlesien definitiv am 12. und 13. September in Breslau abgehalten werden. Es werden auf demselben mehrere hervorragende Abgeordnete aus Berlin und dem Reiche, sowie namentlich die schlesischen Abgeordneten fast vollständig erscheinen. Am Sonnabend findet im großen Saale des Liebig'schen Etablissements eine große Versammlung statt, bei welcher von mehreren Abgeordneten Ansprachen gehalten werden. Der Versammlung folgt ein geselliges Beisammensein der Abgeordneten, der Delegirten aus der Provinz und der Parteigenossen in demselben Etablissement. Am Sonntag 12 Uhr findet eine Zusammenkunft der Delegirten, gleichfalls bei Liebig, statt. Beschlossen wird der Parteitag durch ein an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Hansen'schen Weinhandlung abzuhaltendes gemeinsames Diner der Abgeordneten und Delegirten.

Von den schlesischen Städten hat Görlitz den größten Forstbesitz und zwar 124 000 Morgen; dann folgt Bunzlau mit 25 000 Morgen, Sprottau mit 23 000 Morgen, Glogau und Grünberg mit ca. 8000 Morgen. Gahnau hat ca. 6000 Morgen.

Reichenbach. Ein Unglücksfall durch fahrlässige Behandlung einer Schußwaffe wird aus Güttnammsdorf gemeldet. Ein 19jähriger Obsthüter daselbst setzte dieser Tage ein Kupferhütchen auf ein altes Zerzerol und drückte ab. Die Waffe zerbrach und verletzte des Unvorsichtigen Hand derartig, daß sie ihm im hiesigen Krankenhause amputirt werden mußte.

Freiburg. Bekanntlich fand bei dem hier abgehaltenen Silesta-Schießen auch zugleich ein Geldlagenschießen (Punktschieße) statt, wobei 1176 Schüsse abgegeben wurden. Der Schuß kostete 30 Pf., so daß eine Einnahme von 352 Mk. 80 Pf. erzielt wurde, von welcher Summe nach Abzug der Unkosten die besten Schützen Geldgewinne erhielten. Die erstbesten fünf Schüsse auf die Geldlagenscheibe haben abgegeben die Herren: Schröter-Freiburg, Feder-Waldenburg, Kauf-Freiburg und Hiller- und Genzky-Waldenburg. In Betracht kamen bei der Vertheilung die besten 57 Schüsse, welche Geldgewinne erhielten. (Fr. Vote.)

Schweidnitz. Die schon seit einigen Jahren ventilirte Frage, betr. die Erweiterung des evangel. Friedhofes, hat nun durch die Entscheidung des Herrn Ministers definitiv ihre Erledigung gefunden und zwar ist sie zu Ungunsten der Kirchengemeinde ausgefallen. Nachdem zuerst die Kgl. Regierung in Breslau in sanitärer Hinsicht die Genehmigung zu einer Erweiterung nicht erteilte, ist diese nun auch von dem Herrn Minister verjagt worden. Das an der Nordseite des Friedhofes liegende Terrain, das für diese Erweiterung erworben werden sollte, ist fideicommissarisches Eigenthum. Die evang. Gemeinde sieht sich nun genöthigt, zur Anlage eines neuen Kirchhofes ein geeignetes Grundstück zu erwerben und ist die schon früher gewählte Commission mit dieser Angelegenheit betraut worden. Der Verein gegen Hausbettelei vertheilt nach dem in der letzten Generalversammlung erstatteten Geschäftsbericht 5333 Portionen an durchreisende Fremde. Außerdem veranlagte derselbe 500 Mark zur Beschaffung von Suppen und Brennmaterialien an städtische Arme. Der Verein zählt 329 Mitglieder. Ein durchdringender Regen fiel am Sonntage und in der Nacht vorher auf unsere durstenden Fluren; freilich sind auch einige für diesen Tag angekündigte Vergnügen und Volksfeste total

verregnet. — Unter außerordentlich großer Betheiligung wurde am Freitage eine hochachtbare Dame unserer Stadt, die Frau Senior Schneider, beerdigt. Dieselbe war in der Kgl. Luisen-Stiftung in Berlin zur Lehrerin vorgebildet, wirkte dann mit großem Erfolge von 1857—1878 an der höhern Mädchenschule hier selbst und gewann sich durch ihr liebevolles Wesen die Herzen ihrer Schülerinnen. 1878 reichte sie Herrn Senior Schneider hier selbst die Hand zum ehelichen Bunde und widmete nun als Frau ihre Dienste, neben ihren häuslichen Pflichten, dem edlen Werke der Gustav-Adolf-Stiftung in ausgedehnter Weise. — Theater-Director Georgi wird am 16. September c. die Theaterfaison hierorts eröffnen. — Der vor Kurzem verstorbene Brauermeister Häusler hier selbst hat dem hiesigen Bürgerhospital, den grauen Schwestern und den Diaconissinnen je 500 Mark testamentarisch vermacht. — Die hiesige städtische Sparkasse erzielte im vorigen Jahre einen Ueberfluß von 25 909 Mark. Die Summe floß zur Kammereinkasse und konnte also im kommunaler Interesse verwendet werden. — Die ehemals im großen Umfange betriebene städtische Ziegelei ist verschwunden, nur tiefe Schachtlöcher erinnern noch an die Stelle, wo sie gestanden. Dieselben sollen nun gebohrt und die Acker verpacktet werden. — Die Tochter des Maurers Rador in Steinsefersdorf war kürzlich im Walde mit dem Suchen von Pilzen beschäftigt und wurde dabei von einer Kreuzotter in den einen Fuß gebissen. Als das Kind zu Hause anlangte, war derselbe schon stark angeschwollen. In voriger Woche starb das Mädchen an den Folgen des Bisses. Dieser traurige Fall ist eine dringende Mahnung, beim Gehen im Walde recht vorsichtig zu sein und stets Schuhe an den Füßen zu haben. Die gefährlichen Thiere scheinen dies Jahr recht zahlreich zu sein. — Ein Apfelbaum des Stellenbesizers Otto zu Croischwitz trägt neben normalgebildeten auch eine Menge Doppelfrüchte. An einem Stiele hängen nämlich zwei vollkommen ausgebildete, mit dem Fleische zusammengewachsene Früchte; jede Frucht trägt an der Rückseite den Ueberrest der Blüthe. Bei Delfe, am Wege nach Freiburg, steht ein Kirschbaum, der alljährlich an einem Stiele zwei Kirschgen trägt. — Zum Zwecke der Theilnahme an den Unfalluntersuchungen sind von den 26 Krankenkassenvorständen im Landkreise Schweidnitz, in Freiburg und Zobten 32 Bevollmächtigte der Vorstände und 64 Ergänzungen gewählt worden. — Die für hiesigen Kreis 75 378,28 Mark betragenden Kreiscommunalbeiträge kommen in den nächsten 7 Monaten zur Erhebung.

Königszell. Unter Vorsitz des Lehrers Kunil aus Tschachen hielt am Sonntag der Königszeller Bienenzüchterverein im Gasthose „zur preussischen Krone“ seine 55. Hauptversammlung ab, die trotz des höchst ungünstigen Wetters dennoch gut besucht war. Buchhalter Koch aus Peterswalbau hielt zunächst Vortrag über „Rähmchen und Stäbchen“. Nach der interessanten Ausführungen empfahl Redner zum Schluß die gemeinschaftliche Anwendung von Rähmchen und Stäbchen, abwechselnd in die Städte gestellt, wodurch warme Ueberwinterung, gutes Arbeiten im Stode, vorzügliche Volksentwicklung im Frühjahr und leichtes Honigschleudern erreicht wird. Sodann erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen der Dr. Dzierzon'schen Jubel-Festcommission, die kürzlich hier tagte. Die Sammlungen für die Jubelgabe haben in Schlesien ca. 700 Mk. ergeben und soll zunächst ein Vorbeertrauf für den Jubilar angekauft werden. Es bestehen zur Zeit in Deutschland zwei größere Bienenzüchterverbände, nämlich der deutsche Centralverband, welcher gegenwärtig in Charlottenburg seine Verbandstage hält, und die deutsch-österreichisch-ungarische Wanderersammlung, welche vom 8.—11. Septbr. in Liegnitz tagen wird. Dort soll auch die Vereinigung beider Verbände lebhaft angeregt werden. Zu der deutsch-österreichisch-ungarischen Wanderersammlung in Liegnitz, zu der auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Schlesien, Wirkliche Geh. Rath Dr. von Seydewitz, sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat, sind 29 Vorträge, darunter 10 von schlesischen Zimtern, angemeldet worden. Von der Brochure „Der Honig und seine Verwerthung“ wird der Verein für seine Mitglieder 100 Exemplare antaufen. Die Hebronn'sche Wachspreffe wird zum Verkauf empfohlen. Dem Generalverein hat der hiesige Zweigverein pro 1885 wieder 20 Mark Subvention erhalten. Der durch Fachblätter befürworteten Conservirung des ungedeckelten Honigs mittelst Ameisensäure konnte die Versammlung nicht zustimmen. Die Auflösung des Honigs soll, um Farbe und Geschmack rein zu erhalten, stets durch indirecte Wärme erfolgen. Der hiesige Verein hat pro 1885 die Jahresrechnung des schlesischen Generalvereins zu revidiren und wird dies durch den Vorstand gesehen. Die nächste Sitzung findet am 18. October in Schweidnitz statt. Bekanntlich wird der schlesische Honig nur zum directen Genuß begehrt, da derselbe pro Centner ca. 80 Mark kostet; dagegen wird zu Backzwecken nur ausländischer Honig importirt und zwar nach vorliegenden Berichten wird bereits in Schlesien Honig aus Brasilien mit 38 Mark, aus Mexico mit 32 Mark und aus Ungarn sogar mit 27 Mark pro Centner verkauft. Auf Wunsch des Vereins wird der Vorstand die Handelskammer der Kreise Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg ersuchen, dahin zu wirken, daß auf den nächsten Honigmärkten eine Untersuchung des zum Verkauf gestellten Honigs erfolgen möge, um ausländische gefälschte Waaren zu verdrängen und dem realen schlesischen Honig Anerkennung und Abgang zu verschaffen.

Hirschberg. Bekanntlich war der Prediger der freien evangel. Gemeinde zu Hirschberg, Kreis Landeshut, zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt, die er gegenwärtig noch verbüßt. Als Prediger wird er in gedachter Gemeinde nicht mehr fungiren. Nun feierte diese Gemeinde alljährlich ihr Stiftungsfest oder ein Jogen. Reformationsfest. Wie dem Referenten aus sicherer Quelle berichtet wird, ist das diesjährige Stiftungsfest von evangel. Geistlichen Landeshut's geleitet worden. Es würde das auf beiden Seiten eine seltsame Accommodation voraussetzen. — Die neubegründete Klimatische Heilanstalt, nahe der Annacapelle bei Seidorf, hat in diesem Jahr viel Zuspruch gehabt; es haben die vorhandenen Räumlichkeiten kaum ausgelangt. Die Anstalt, Herrn Dr. Schabewald aus Berlin gehdrig, soll noch Erweiterungen erfahren, auch ist jetzt schon für allerhand Bequemlichkeiten gesorgt. — Das Gaudium des Riesengebirgssturmganges konnte nicht unglücklich für Warmbrunn gelegt sein, als auf Sonntag den 30. August. Den ganzen Tag Regen, früh heftig, Nachmittag Sprühregen bis zur Nacht. Selbstverständlich konnte das Programm nicht so wie gewünscht zur Durchführung kommen; es fehlte das Haupterforderniß bei Festen: das Volk, die Zuschauer, die bei schönem Wetter selbstverständlich meilenweit und in hellen Haufen herzugeströmt gekommen wären. Die herausgesteckten Fahnen hingen schlaff und die Laubgewinde und Kränze triefen von Wasser — gleich den Turnern, die noch mehr wie bei schönem

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

* (Theater.) Herr Director Schiemang, dessen Gesellschaft in Folge ihres vorzüglichen Ensembles bei allen Theaterfreunden noch in bester Erinnerung steht, wird am 20. September die diesjährige Saison im Schwertsaale eröffnen. Während das Damenpersonal durch das Engagement tüchtiger Kräfte ein fast vollständig neues geworden, nur Fräulein Novak und Fräulein Kleyh sind geblieben, ist aus dem Herrenpersonal Herr Bargmann geschieden, an dessen Stelle die Direction in zwei jugendlichen Liebhabern eine treffliche Acquisition gemacht hat.

K. (Personal-Chronik.) Scholtiseibesitzer Heinrich und Stellenbesitzer Winkler, beide aus Schenkendorf, sind zu Vorstehern der evangel. Schule in Rhynau gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

* (Reichsgerichts-Entscheidung.) Eine für Velocipedfahrer wichtige Entscheidung des Reichsgerichts ist kürzlich ergangen. Ein Velocipedfahrer hatte einen schwerhörigen alten Mann, welcher das Warnungssignal nicht vernommen hatte, umgerissen, da es zum Ausweichen zu spät war. Der Ueberrahrene erlitt den Bruch eines Armes und eines Schenkels. Die Strafkammer hatte das Velociped als ein gefährliches Werkzeug bezeichnet, da es aus Stahl und Eisen bestehe und geeignet sei, wenn auch nur mittelbar, Körperverletzungen beizubringen. Das Reichsgericht schloß sich der Auffassung der Strafkammer an und verworf demgemäß die von dem Verurtheilten eingelegte Revision, welcher nun neben der Strafe auch noch die sehr erheblichen Cur- und Entschädigungskosten zu tragen hat.

* (Einstellung der Expreszüge.) Vom 1. September ab kommen die Expreszüge Breslau-Hirschberg und umgekehrt, Abfahrt in Breslau um 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags, Abfahrt in Hirschberg um 7 Uhr 15 Minuten Abends, in Fortfall.

* (Vom Standesamt.) Noch häufig kommt es vor, daß Leute auf den Standesämtern zurückgewiesen werden müssen, weil sie die zur Beurkundung der zu machenden Anzeige erforderlichen Angaben nicht machen können. Um ihnen nun überflüssige Wege zu sparen, theilen wir unseren Lesern die nöthigen Erfordernisse im Verkehr mit den Standesämtern mit. — Geburtsanzeigen. Dieselben sind innerhalb einer Woche nach der Geburt zu machen. Der zunächst Verpflichtete ist der Vater, dann im Falle der Verhinderung (nach der Reihenfolge) die bei der Geburt zugegen gewesene Hebamme, der zugegen gewesene Arzt, oder jede andere zugegen gewesene Person. Die Anzeige ist von dem Verpflichteten mündlich zu machen, nur Krankheit und sonstige Unfähigkeit entbindet von der Verpflichtung. Todgeburt-Anzeigen müssen spätestens am nächstfolgenden Tage gemacht werden. Die Eintragung eines Geburtstalles soll enthalten: 1) Ort, Tag und Stunde der Geburt, 2) Geschlecht des Kindes, 3) Vornamen des Kindes, 4) Vor- und Familiennamen, Religion, Stand oder Gewerbe und Wohnort der Eltern. — Todesanzeigen. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage mündlich anzuzeigen. Verpflichtet hierzu ist das Familienhaupt und im Falle von dessen Unfähigkeit derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Sterbefall sich ereignet hat. Die hierzu nöthigen Angaben sind: 1) Ort, Tag und Stunde des erfolgten Todes, 2) Vor- und Familiennamen, Religion, Geburtsdatum, Stand oder Gewerbe, Wohnort und Geburtsort des Verstorbenen, 3) Vor- und Familiennamen und Wohnort des Ehegatten, 4) Vor- und Familiennamen, Gewerbe und Wohnort der Eltern des Verstorbenen, bei Verstorbenen über 14 Jahren außerdem 5) Zeitpunkt des etwaigen Eheabschlusses, 6) ob und welches Vermögen hinterlassen worden, sowie ob Testament oder Ehevertrag vorhanden, 7) Namen, Stand, Geburtsdatum und Wohnort der vorhandenen Kinder des Verstorbenen, 8) event. Angabe der nächsten Erben. Außerdem soll ein ärztliches Attest über die Todesursache vorliegen. — Heirathen. Personen männlichen Geschlechts unter zwanzig Jahren und weiblichen Geschlechts unter 16 Jahren sind nicht ehemündig und bedürfen zur Eheschließung eines Consensus des Justizministers. Söhne unter 25 und Töchter unter 24 Jahren bedürfen zur Eheschließung der Einwilligung des Vaters, nach dessen Tode der Einwilligung der Mutter und, wenn sie minderjährig (unter 21 Jahren) sind, auch des Vormundes und des vormundschaftlichen Gerichts. Außerdem müssen beiderseitige Geburtsurkunden und bei Söhnen unter 25 und Töchtern unter 24 Jahren die Todenscheine der Eltern, soweit deren Einwilligung erforderlich und dieselben gestorben sind, beigebracht werden. Bei verwitweten Personen ist der Todenschein des verstorbenen Ehegatten und wenn noch minderjährige Kinder vorhanden, die Einwilligung des vormundschaftlichen Gerichts zu der neuen Heirath erforderlich. Landesbeamte und Militärpersonen, zu welcher letzteren auch die frisch ausgehobenen Rekruten zu zählen sind, bedürfen der Einwilligung ihrer Vorgesetzten. Großjährigen steht im Falle der Verjagung der elterlichen Einwilligung die Klage auf richterliche Entscheidung zu. Der Eheschließung geht 14tägiges Aufgebot vorher, und zwar in denjenigen Gemeinden, in welchen die Brautleute innerhalb der letzten 6 Monate ihren Wohnsitz gehabt haben. Dasselbe wird bei dem Standesbeamten des Bezirkes beantragt, in welchem einer der Verlobten seinen Wohnsitz hat. Vor Anordnung des Aufgebots sind sämtliche zur Heirath benötigten Papiere, wie sie vorsehend näher angegeben, beizubringen. Die Eheschließungen der Ausländer unterliegen noch besonderen Vorschriften, welche auf den Standesämtern ev. gern mitgetheilt werden, die wir aber der Kürze des uns zugemessenen Raumes halber hier nicht mittheilen können.

† Gottesberg. Vergangenen Freitag, Abends 7 1/2 Uhr, fand im Stadtvorordneten-Sitzungs-Saale eine weitere Sitzung

betreffs des S. d. anst. statt. Von einer Kirchenparade der Vereine wird Abstand genommen. Im Falle die Witterung ungünstig ist, werden die Kinder auf den hiesigen Sälen und in den größeren Localen bewirthet und wurden alsbald die einzelnen Klassen eingetheilt. — Am demselben Abend hielt auch der Lehrerverein im Gasthose „zum preussischen Adler“ seine Sitzung. Herr Cantor Reimann führte seinen Vortrag: „Gottesberg und Umgebung in geognostischer Beziehung“ zu Ende. Dann wurden Vereinsangelegenheiten besprochen. — Trotz des ungünstigen Wetters unternahm vergangenen Sonntag der Gesangsverein „Bergmanns Harmonie“ seine Sängerfahrt nach Rhynau per Leiterwagen. — In dem Wartesaal der Bahnhof-Restaurations hier selbst fanden sich am Sonnabend Abend einige 40 Herren zu einem Souper ein, um mit dem scheidenden Stationsvorsteher Herrn Beck noch einige Stunden gemüthlich zusammen zu sein. Mehrfache Toaste wurden dem Scheidenden gewidmet, der recht tiefbewegt war. Gewiß wird Herrn Beck der Abend lange Zeit in freundlicher Erinnerung bleiben. — Am Sonntag früh gegen 11 Uhr fand sich eine zahlreiche Gesellschaft auf hiesigem evangel. Friedhofe ein. Es galt nicht, einen Verstorbenen zur letzten Ruhe zu bringen, sondern einem vor 15 Jahren verstorbenen Manne ein Zeichen der Dankbarkeit und Achtung auf seinem Hügel zu setzen und zu weihen. Dankbare Schüler und Freunde des verstorbenen Herrn Rector Berner hier selbst konnten nicht unterlassen, dem treuen Lehrer und lieben Freunde ein Denkmal zu setzen, welches durch eine freiwillige Sammlung ermöglicht wurde. Nach dem Gesange des Chorals: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,“ hielt Herr Superintendent Benzholz eine tiefergreifende Rede und weihte dann das Denkmal, dessen Hügel der Vorsitzende des Berner-Comite's, Herr Brauereibesitzer Kaupach, löste. Die Arie: „Selig sind des Himmels Erben“ schloß die einfache, aber höchst würdige Feier. Allen Gebern sei hiermit auch der beste Dank gezollt. Das Denkmal ist vom Bildhauer Herrn Ullrich-Waldenburg gefertigt worden und kostet 180 Mk. — Die Kunststare Konrad Beer wird noch einige Zeit hier verweilen. Da der von Herrn Beer innegehabte Platz zum Sedansitz gebraucht wird, ist die Arena daselbst abgebrochen und nebenan auf der Wiese des Herrn Wirtschafters John wieder aufgebaut worden. Trotz der ungünstigen Witterung war stets ein zahlreicher Besuch zu verzeichnen.

Altwasser. Der „Geb.-Courir“ berichtet, daß am Sonnabend Abend nochmals eine Sitzung der Vereinsvorstände stattfand, in welcher über die Abhaltung eines projectirt gewesenen, aber vorher abgelehnten Fadelzuges berathen wurde. Nachdem die Vorsitzenden nochmals Gelegenheit genommen, mit ihren Vereinsmitgliedern diese Angelegenheit zu besprechen, wurde von 9 Vereinen ein Beitrag zu den Kosten des Fadelzuges bewilligt, von den übrigen theilweise 3 Vereinen war einer nicht vertreten, die andern 2 Vereine stellten die Möglichkeit eines Beitrages in Aussicht und wollen dem Vorsitzenden entsprechende Mittheilung schriftlich übermitteln. Zu dem Fadelzuge treten die Vereine Sonnabend, den 5. September, Abends 8 Uhr, vor dem Gasthof zur „Preussischen Krone“ an und der Zug nimmt denselben Weg wie der Festzug (s. vorige Nr. d. Bl.). Möglich ist es, daß in letzter Stunde zu Gunsten der Bewohner des Oberdorfes noch eine Aenderung getroffen wird, da sich einzelne Stimmen schon in der Versammlung dafür aussprachen. Bei dem Fadelzuge werden uniformirte Mannschaften der Feuerwehr und Turner als Fadelträger den Zug spalterartig begleiten. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, die Einwohnerschaft nochmals zu ersuchen, für eine festliche Ausschmückung des Ortes Sorge tragen zu wollen und sollte inzwischen wieder trodene Witterung eintreten, so werden die Besitzer dringend ersucht, sowohl am Sonnabend Abend als auch am Sonntag Mittag die Straßen sprenge zu lassen. — Seit einigen Tagen ist der frühere Kirchweg von Altwasser nach Waldenburg, welcher vor der Treutter'schen Villa vorüberführt und täglich von mehreren hundert, an Sonntagen oft von tausenden Personen benutzt wird, für Fußgänger gesperrt. Nach der Aussage des betreffenden Schachtmeisters soll dieser Communicationsweg, welcher länger als seit 100 Jahren dem öffentlichen Verkehre dient, die nächste Verbindung mit der Kreisstadt Waldenburg und für die Bewohner von Altwasser überhaupt kaum zu entbehren ist, zum Zweck des unterirdischen Abbaues durch die fürstliche Grube kassirt werden.

× Dittmannsdorf. Was das am Sonntage im Anlaufschon Saale hier selbst veranstaltete Vocal-Concert betrifft, so müssen wir frei bekennen, daß die Leistungen desselben unsere Erwartungen weit übertrafen haben. Es war ein Hochgenuss, die Solistin Frau Niemschneider-Sagawe, Opernsängerin am Stadttheater in Breslau, in verschiedenen, sehr schwierigen Piecen als vollendete Künstlerin vor uns zu hören. Ihre herrliche, volle und angenehme Stimme, sowie der Vortrag, der sich bei jedem Aede durch tiefe Empfindung auszeichnete, gewannen ihre alle Herzen. Nach Schluß eines jeden Gesanges wurden ihre vorzüglichen Leistungen mit stürmischen Beifall und Bravo belohnt. Die Sängerin glänzte an diesem Abende in nachstehenden Solopartien: 1. Arie aus „Don Juan“ von Mozart; 2. „Wiegenlied“ von Brahms; 3. „Frau Nachtigall“ von Thauert; 4. „Zwischen uns ist nichts geschahn“ von Fich; 5. „Mädele gud raus“ von Abt; 6. „Kuduck“ von Abt. Ganz vorzüglich wurden auch die Duets aus „Figaro's Hochzeit“ und aus „Freischütz“ von Frau Niemschneider und Fräulein Kupfermann vorgetragen. Die mitwirkenden Kräfte in den sechs Chorliedern verdienen ebenfalls alle Anerkennung, welche ihnen ja auch in reichem Maße zu Theil wurde. Der Besuch war nicht so zahlreich, denn der niederströmende Regen hatte Viele davon zurückgehalten.

† Wüstefeldsdorf. Ein großartiges Fest erwartet uns. Sonntag den 6. September feiert nämlich der hiesige Männer-Turnverein das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Nach den von allen Seiten sich kundgebenden Zurüstungen dürfte das Fest, wozu viele auswärtige Turnvereine Einladung erhalten und ihr Erscheinen bereits zugesagt haben, als eines der schönsten und herrlichsten, das ländliche Turner je feierten, zu verzeichnen sein. Wir sind hoch gespannt auf den Nachmittag 1 Uhr laut Programm angemeldeten Festzug (Germania mit ihrem Deutschland) und sind besetzt von dem Wunsche: Möchte nur das Wetter recht günstig sein! Nach 2 Uhr ist großes Concert, verbunden mit Schauturnen; im Mäzger'schen Garten wird erstere von der rühmlichst bekannten Ebler von Schroll'schen Feuerwehr-Kapelle ausgeführt werden. Von

Abends 7 Uhr ab finden dann Commerc und humoristische Aufführungen statt. Bei eintretender Dunkelheit ist Illumination des Gartens und Feuerwerk. Wir hoffen, nach dem Fest einen recht frischen, freien, frommen und frohlichen Bericht über den Verlauf der Feier erstatten zu können.

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

„Also einem Weibe?“ fragte der Schreiberfranz eben. Der Waldhofbauer lachte kurz und rauh auf.

„Ich weiß, Ihr könnt sie nit sonderlich leid'n,“ zwinkerte er mit den Augen, „sollt schlimm' Erfahrung'n g'macht hab'n mit ihr'n nit?“

Der kleine Mann schaute finster vor sich hin.

„Freilich,“ versetzte er dann giftig, „aber hol' mich der Teufel, — ich schwäze nicht gern davon, sie haben mich zu dem gemacht, was ich jetzt bin!“

„Das ist freilich nit viel,“ meinte der Waldhofbauer rücksichtslos.

Der Schreiberfranz rückte in größter Verlegenheit an seiner Hornbrille hin und her.

„Ihr müßt nicht so reden,“ sagte er dann dumpf, „ich kann's noch immer nicht fassen, was ich eigentlich geworden bin.“

„Hm, hm!“ er brach ab und auch der Waldhofbauer berührte dies Thema nicht weiter.

„Ich denk', wir ess'n,“ sagte er nach einer Weile, „aber wo doch die Marei bleibt.“

Er stand auf und ging nochmals an die Thür und rief den Namen seines Weibes durch dieselbe.

„Das b'greif' ein And'rer, wo sie steckt,“ sagte er, mühsam mit seiner Unruhe zurückhaltend.

Erkehrte zum Tisch zurück und setzte sich nieder.

„Hm, hm,“ machte der Schreiberfranz, während er zusah, wie der Waldhofbauer ihm die Suppe in den Teller schöpfte, „Ihr habt also wirklich vor, — es ist Euer unabänderlicher Entschluß, Euren Sohn zu enterben?“

Der Bauer nickte nachhaltig mit dem Kopfe.

„Hm, hm — danke bestens, ich habe genug, — hm, was ich sagen wollte, — Eure Frau soll also allein erben?“

„Ja, mein Weib, meine Marei.“

„Fuß, die Suppe ist noch heiß,“ meinte der Schreiber, als ihm der heiße Duft derselben in die Nase zog.

„So wart'n wir doch ein Wenig,“ entschied der Waldhofbauer, indem er den Teller zurückschob, „ich hab' heut so wie so kein'n recht'n Appetit, — weiß nit, woher's rührt, — vielleicht kommt die Marei untr'ess'n.“

Der Schreiberfranz rührte nachdenklich mit dem Löffel in seiner Suppe herum, um sie zu kühlen.

„Wenn es vergönnt ist und Ihr es nicht übel nehmt, Waldhofbauer,“ sagte er plöblich.

„Nun, was denn?“

„Hm, hm, — ich möchte Euch nicht zu nahe treten, — also nichts für ungut, — aber man sagt im Dorfe, — hm, hm nun, um es kurz heraus zu sagen, — Ihr sollt nicht recht übereinstimmen mit Eurer jungen Frau.“

Der Schreiberfranz hatte lange an diesem Satze herumgedrückt und als er ausgesprochen, sah er dem Waldhofbauern voller Aengstlichkeit in das Gesicht.

Der Bauer warf dem kleinen Manne einen forschenden Blick zu.

„Sagt man das?“ fragte er nach einer Weile.

„Nur zu, man kann Euch ja's Maul doch nit stopf'n.“

„Oho,“ meinte der Schreiberfranz einigermassen getränkt, „ich meinte es ja nicht so schlimm, ich wollte nur andeuten.“

„Schon recht, schon recht,“ winkte der Waldhofbauer kurz mit der Hand, „aber Ihr sollt's wiss'n, damit's Dorf es wen'gstens richtig erfährt, was 's schwach'n will.“

„Ja,“ fuhr er mit starker Stimme fort, indem er die eine Faust auf den Tisch legte, „was' ist's, ich hab' nit einig g'lebt mit mein'm Weib, — ab'r daran ist Niemand schuld, als der Gott verflucht' Nazi, der Unfried'n gesäet hat zwischen meiner Marei und mir.“

Der Schreiberfranz zwinkerte zum Einverständnis mit dem Kopfe; das Gespräch, welches er mit dem Burschen in der Dorfschänke gehabt hatte, kam ihm plötzlich wieder in Erinnerung.

Der Schreiberfranz war ein durchtriebener Patron und auf seine paar Kreuzer Verdienst angewiesen. Vom Nazi hatte er nichts mehr zu erwarten, wie die Aussicht sich jetzt anließ, — vielleicht gelang es ihm, von dem Waldhofbauern ein Geschenk zu erhalten.

Er hob den Blick und schaute dem Bauern durch seine trübe Brille aufmerksam prüfend in das Gesicht.

„Was gilt's?“ fragte er nach einer langen Weile, während deren der Bauer Andreß seinen Blick prüfend

erwidert hatte, „ich weiß besser als Ihr, wo Euch der Schuh drückt.“

„Ihr? warum nit gar am End', — woher sollt' Euch Kenntniß komm'n.“

Der Schreiberfranz machte ein verschmitztes Gesicht.

„Hm,“ machte er, „wenn ihr nicht böß sein wollet, würde ich Euch schon etwas anvertrauen.“

„raus mit der Sprach,“ rief der Bauer begierig, „was ist's denn, was Ihr auf'm Herz'n habt?“

Der Schreiberfranz bekannte nun Farbe und erzählte getreulich dem aufhorchenden Bauern sein Gespräch mit dem Nazi, wobei er natürlich nicht unterließ, sich in das Beste und schönste Licht zu stellen und der Aufmerksamkeit des Bauern zu empfehlen.

Der Waldhofbauer wurde leichenblau im Gesicht, als er die bodenlosen Schlechtigkeiten erfuhr, welche ausgeheckt worden waren in der Schänke.

„Mein arm', arm' Marei, — mein arm's betrogen's Weib!“ stöhnte er ein über das andere Mal, indem er die Hände über das Gesicht zusammenschlug.

Und in der Ecke des Gemaches stand die Marei im Schranke und horchte mit athemloser Pier auf die Worte des Schreiberfranz.

„B'trog'n, b'trog'n!“ schrie es in ihrem Herzen auf, „b'trog'n von ihm, den ich geliebt!“

Sie hörte den schmachvollen Handel, wie der Nazi sie an den Vater ketteln wollte, um sich ein Wohlleben zu verschaffen, — derselbe Nazi, der hernach zu ihr gekommen und ihr die gräßliche, überzeugungsvolle Comödie vorgespielt hatte.

O, es war abscheulich, derart betrogen zu werden und durch den Betrug an Andern selbst zum Betrüger zu werden.

Nichts steht der Liebe so nahe als der Haß, und als die athemlos laufende Marei in ihrem Versteck erfuhr, wie gespielt worden war mit ihr und ihrem Glück, da loderte ein namenloser, gräßlicher Haß in ihrem Herzen gegen den Glenden auf, den sie geliebt hatte bisher, heißer und inniger wie Gott im Himmel!

„B'trog'n, b'trog'n!“ lallte sie vor sich hin, ohne daß die beiden Männer es hörten in ihrer Erregung. Die Pulse des Weibes hämmerten und Feuerfarben flammten vor ihren Augen, es schmerzte und wüthete in ihrem Gehirn, in ihrem Herzen, es wurde Tag, flammeheller Tag.

Drinnen in der Stube aber sprang der Bauer von seinem Sitze auf und der ernste, selbstbewußte Mann rang die Hände und weinte wie ein kleines Kind.

„Das soll Euch Gott lohn'n, Schreiberfranz,“ rief er ein über das andere Mal zu dem in fassungslösem Erstaunen Sitzenden, „jetzt wird's wieder gut! — O, der verruchte, elende Bub! — Aber ich hab' mein Weib wieder gewonn'n, jetzt kann sie ihn nimm'r lieben, jetzt muß sie mir glaub'n, mir vertrau'n.“

Er sprang an die Thür und riß sie auf.

„Marei, wo bist denn, mein herzig's Weib!“ so schrie er und war ganz außer sich vor Freude und Glück.

Und in ihrem Versteck stand die Marei, bleich und zitternd und der kalte Schweiß trat ihr in großen Tropfen auf die Stirn.

Jeder Ausruf des übergelücklichen Mannes in der Stube schnitt ihr tief hinein in das Herz. Sie hörte den Jubel um sich, den Jubel, der das Herz des Waldhofbauern füllte, weil er sie sich zurückgewonnen glaubte.

Herrgott im Himmel! und sie hatte ihm Gift in die Suppe geschüttet. Die Marei sah um sich einen tiefen Abgrund, ihre Sinne schwindelten, sie schloß die Augen und lehnte sich bebend an die Rückwand des Schrankes.

Nach und nach mäßigte der Bauer seine jubelnden Pulse; er kam wieder mehr zu sich selbst.

„Schreiberfranz,“ sagte er und setzte sich wieder an den Tisch, „das soll Euch vergolt'n werd'n, aber Ihr müßt bleib'n und 's mein'm Weib erzähl'n und müßt ein Jurament nehm'n d'rauf, wenn sie's nit anders thut.“

„Freilich, freilich,“ frohlockte der kleine Mann, indem er einen raschen Blick über seinen Teller gleiten ließ. „Aber wollen wir nicht essen, ich glaube, die Suppe ist nun kalt genug.“

Damit führte er einen Löffel zum Munde.

Der Waldhofbauer rührte langsam noch einmal seine Suppe um.

„Ich weiß nit, ich hab' gar kein'n recht'n Hung'r, wenn nur die Marei kam.“

Die Thür zum Schrank hatte sich geöffnet und die Marei stand im Zimmer, ohne daß Einer der Männer sie beachtete. Ihr Gesicht war weiß wie frischgefallener Schnee, sie zitterte an allen Gliedern und schaute mit fahlem, erloschenem Blicke zu ihrem Gatten hinüber. Jetzt führte er den Löffel zum Munde, — jetzt — Da entrang sich den Lippen des unglückseligen Weibes ein gräßlicher, markerschütternder Schrei.

Einen Augenblick blieb sie noch stehen, starr, wie gebannt auf der Stelle, dann stürzte sie entschlossen vor und das grobleinene Tisch Tuch erfassend, schleuderte sie

die dampfende Suppe mit den zinnernen Tellern auf den Estrich der Stube.

Der Waldhofbauer war jäh bei dem gräßlichen Schrei seines Weibes zusammengefahren; nun blickte er starr und verwundert auf ihr befremdliches Thun. Sein Auge streifte den Schreiberfranz, — dieser zitterte wie Espenlaub und die heiße Suppe hatte ihm beim Herabstürzen übel genug mitgespielt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Caroussel.

Von dem Gedanken ausgehend, daß sich der Mensch gern einmal im Kreise herumdrehet, wie es bei allen Völkern schon im Tanz gebräuchlich ist, von diesem Gedanken getrieben wird der erste Erbauer eines Caroussells wohl geleitet worden sein. Wie die Gedanken wirr im Kopfe zu Zeiten herumgehen, namentlich bei den die Veränderung liebenden Franzosen — der Name „Caroussel“ deutet ja auf französische Ursprung — so auch liebt es der Mensch immer wieder einmal dort anzukommen, von wo er früher oder später ausgegangen. „Die Welt ist rund und muß sich drehen“, und der Mensch mit dieser Welt und auf ihr — wenigstens auf der Erde.

Schreiber kannte noch vor fünfzig Jahren die alten steifen, unbeholfenen Caroussells mit den bodenbeinigen, gleichsam wie mit der Holzart zugehauenen Pferden, wo zwischen zwei Pferden immer wieder eine Sitzbank sich befand. Der Kreis, den die alten Caroussells von damals beschrieben, war ein ziemlich enger. Aber die Jugend war zufrieden und die Erwachsenen auch, denn wir hatten alle noch einen ziemlich engen Gesichtskreis. Wenn schon an solchem steifbeinigem Pferd ein Täfelchen befestigt war, auf dem stand „Nach Berlin“, oder „Nach Petersburg“, oder „Nach Kopenhagen“ u. dgl., so hatte das eine ganz besondere Bedeutung, wie denn auch unsere Zeit und unsere Jugend sich ebenso noch anlocken läßt, nur daß die Mittel hierzu mehr verführerische sein müssen. Die ganz alten Caroussells waren auch auf Sonstiges schon eingerichtet, auf das Ringstechen und auf den Knalleffect; daß es nämlich ermöglicht war, an einer sich während des Umdrehens zu passierenden Metallscheibe ein Kupferhütchen explosivend zu machen. Dieser Knalleffect ist jetzt in ganz anderer Art auf ganz andere Verhältnisse und Gegenstände übertragen und Alt wie Jung lieben den Knalleffect.

Die Welt ist rund, das Caroussel dreht sich rund herum und die Menschheit und alle menschlichen Verhältnisse drehen sich gleichfalls rund herum.

Da warf die Eisenbahn Alles um und es begann eine Reform, auch der Carousselmann schaffte statt der Pferde nachgemachte Eisenbahnwagen mit einer Locomotive vorn, aus welcher es selbst rauchen mußte, wobei sich auch die Räder zu drehen hatten — bum, bum, ein anderes Leierstück, eine neue Trommel! — und es ging vermittelst des Dampfswagens ringsum. Aber nicht lange dauerte es, da hatte man auch die Eisenbahn-Caroussells satt und die Erfinder, oder vielmehr Erbauer der Caroussells mußten auf etwas Anderes und Besseres denken. Da der Mensch, ob jung, ob alt, doch einmal gern reitet, und sei es nur ein Princip, so kehrte man wieder zu den Pferden und zu den Wagen zurück: es kamen die sogenannten Ketten-Caroussells mit dem weit bedeutenderem Umfange, der bei Weitem besseren Ausstattung, den Gasperlen, der schönen Beleuchtung, der großartigen Leiter, es kamen selbst die Caroussells mit den zwei Stockwerken, aber — wie immer im Leben: Jugend und Volk dreht sich im Kreise und kommt stets wieder da an, von wo es ausgegangen, nur daß die Sinne ein klein wenig mehr berückt wurden, daß denselben durch die Ausstattung mehr geschmeichelt wurde, im Uebrigen ward Jeder sein Geld los und hatte sich ein paar Mal im Kreise herumgedreht. — Man hat auch schon Anders mit Caroussells versucht, wie Schiffahrt; man hat statt Pferden Schwäne, oder Löwen, oder Walrosse und Seehunde vorgepannt — immer dieselbe Täuschung: es geht im Kreise herum!

In meiner Jugend beherrschte „Caroussel-Fritze“ aus Goldberg ganz Niederschlesien. Der glückliche Mann, der Philantrop! Wie viel hunderttausende Kinder hat derselbe nicht im Regierungsbezirk Liegnitz und darüber hinaus glücklich gemacht: „Caroussel-Fritze ist da!“ das war unser Freudenschrei, der Freudenschrei einer noch mit sehr Wenigem zufriedenzustellenden Jugend, wenn die alten hölzernen Mähren von ein noch ein paar Procent elenderen lebendigen Mähren zur Stadt hereingekostet kamen. Der Mann hat sich seiner Zeit vielleicht verdient um die Jugend gemacht, wie Friedrich Fröbel mit der Erfindung seiner Kindergärten. Caroussel-Fritze hielt die Jugend, namentlich die hoffnungsvolle männliche, wozu leider auch ich gehörte, von allerlei schlechten Streichen durch ein paar Wochen ab: vom Fischfangen, vom Rothhühnerstellen, vom Weisfang, vom Fischwasserbaden und Fischwasserfallen — natürlich auch, wenn's gerade paßte, von den Ferienaufgaben. Der Schade aber war nicht so sehr groß gewesen, denn so weit ich mich befinne, ist von all' den Kunden des Goldberger Caroussel-Fritzen meiner Zeit und meines Schlags kein Einziger Minister geworden, nicht einmal zum Geheimen Rath hat es einer gebracht. Ein Beweis, daß die Geschichte von vornherein nicht in uns lag.

Und schließlich ist das Ministerwerden und Ministersein und die ganze Weltgeschichte nichts Anderes, als ein bischen Caroussellsfahrt. Trotz aller vermeintlichen Hoffnung und trotz dem Geldeinsatz kommt Jeder da an, wo er ankommen muß: Von der Wiege zum Grabe. A. K.

Bermischtes.

*(Der Sonntags-Fragebogen) wird allem Anschein nach eine hübsche Ernte launiger Antworten zu Tage fördern. So beantwortete ein Restaurateur die Frage: „Zu welchem Zwecke betreiben Sie Ihr Geschäft?“ mit den Worten: „Zum Vergnügen der Einwohner.“

*(Die französische Kriegsschädigung.) Ein bester Vorwurf, welcher den Liberalen Seitens der Conservativen immer noch gemacht wird, ist der, daß sie die 5 Milliarden Kriegsschädigung, welche Frankreich an Deutschland 1871 zahlen mußte, leichtsinnig verpulvert hätten. Die französische Kriegsschädigung incl. Zinsen betrug nach Abzug des Kaufpreises für die elässischen Bahnen in Mark 4 1/2 Milliarden. Davon wurden über 3 1/2 Millionen für Kriegskosten theils verausgabt, theils reservirt. Abgegeben von den eigentlichen Kriegskosten sind beispielsweise verausgabt: 200 Millionen für die nach einem neuen Modell hergestellten Gewehre und Geschütze, 12 Millionen für Dotationen von Generalen

und Ministern, 120 Millionen Mark für Ausbau der Festungen in Elsaß-Lothringen, 41 Millionen Mark für Kasernen- und sonstige militärische Bauten in Norddeutschland, 12 Millionen Mark für das Cabettenkloß in Lichtenselde. Reservirt und bisher nur theilweise verausgabt wurden ferner: 216 Millionen Mark für den Umbau von Festungen, 561 Millionen Mark zur Bestreitung der Pensionen für Invaliden aus dem letzten Kriege. Für civile Zwecke blieb 1 Milliarde übrig. Davon wurden 172 Millionen Mark zum Ausbau der elässischen Bahnen (der größtentheils im militärischen Interesse geschah) verwendet, 24 Millionen Mark für das Reichstagsgebäude reservirt; dann wurden ältere Reichsschulden getilgt, Betriebsfonds gebildet von 5—600 Millionen Mark und den Einzelstaaten überwiesen. — Im Juliusthurm in Spandau liegen 120 Millionen Mark.

*(Ueber die deutsche Sprache) macht sich der berühmte amerikanische Humorist Marc Twain lustig. Der launige Artikel ist — wie Alles, was Marc Twain schreibt — reich an Uebertreibungen, enthält aber manches Wahre. Der Humorist schreibt u. A.: Eine begabte Persönlichkeit kann die englische Sprache ganz wohl in 30 Stunden, die französische in 30 Tagen erlernen, aber das Deutsche wird man im besten Falle erst in 30 Jahren bewältigen. Entrüstungsvoll fragt er, wie ein logischer Mensch sich in einer Sprache zurechtfinden soll, in welcher man einem Mädchen das fäehliche und einer Niibe das weibliche Geschlecht zutheilt? In der es die Frau, die Gattin, aber das Weib heiße? So zornig er über die angebliche Systemlosigkeit der deutschen Sprache im Allgemeinen ist, die Vertheilung der Geschlechter empört ihn ganz. Er klagt: „Der Baum ist männlich, seine Knospen weiblich und seine Blätter fäehlich. Das Pferd ist geschlechtslos, der Hund männlich, die Kage weiblich. Der Körper eines Menschen ist männlich, aber wie wunderbar theilen sich die Partien desselben in Geschlechter ein! Der Nacken, die Ellenbogen, die Finger, Nägel und Füße sind männlich, während der Kopf, unbekümmert um die Person, die ihn trägt, je nach der gewählten Bezeichnung gleichfalls männlich oder (das Haupt) auch fäehlich ist. Die Hände, die Hüften, Zehen und Schultern, die Nase und die Brust sind weiblich, während die Beine und Knie, die Augen und Ohren, das Kinn, das Herz und das Gewissen fäehlich sind.“ Weiterhin jammert er über die Endungen und in Wuth versetzt ihn die Abtrennung der Partikel vom Zeitwort und die Anbringung der ersteren am Schlusse des parathesengeschmückten Satzes. Ein Beispiel dieser Art construirt er so fäehlich, daß es wohl die Müdübertragung in das angebliche Original verdient. „Da die Koffer gepackt waren, reiste er, nachdem er Mutter und Schwester nochmals geküßt und sein angebetenes Gretchen, das, in einfacher weißen Mouffeln gekleidet, eine einzige Rose in den Flechten seines braunen Haares, obgleich noch von der Erregung und dem Entsetzen des vorhergehenden Abends bewegt und voll Sehnsucht, sein armes, schmerzliches Köpfchen nochmals an die Brust des Mannes zu legen, den es mehr als sein Leben liebte, unsicheren Schrittes die Treppe herabgewandt, an die Brust gepreßt hatte, ab.“ Auch von den zusammengefügten Hauptwörtern bietet Twain den Engländern einige drastische Beispiele; so u. A.: „Kinderbewahranstalten, Unabhängigkeitsbezeugungen, Dilettantenaufrichtigkeiten, Alterthumswissenschaften, Unabhängigkeitserklärungen, Waffenstillstandsunterhandlungen u. s. w.“

*(Das der Witz unserer Urgroßväter) am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts ein wenig derb war, weiß Jeder, der einmal einen Roman dieser Zeit in den Händen gehabt hat. Diese Derbheit erstreckte sich sogar bis auf die Küche. Jüngst fiel mir ein Buch in die Hand, das den Titel führt: „Leipziger Kochbuch, worinnen zu sehen, was man sowohl auf seinen täglichen Tisch als auch bei Gastereien und Hochzeiten Gutes und Delicates auftragen und nicht nur eine lange und ovale Tafel, sondern auch einen runden und viereckigen Tisch mit Speisen ziemlich besetzen kann, deutlich und ordentlich vorgestellt von S. E. Leipzig, verlegt's Friedrich Groschuff, Anno 1708.“ Dies Kochbuch enthält ein Schlupfkapitel: „Allerhand Vegetation im Essen.“ Es scheint ungläublich, aber unter diesen Vegetationen findet sich eine Anweisung, das Fleisch so zuzubereiten, „daß es voller Waden ausseheth.“ Sie lautet: „Nimm eine Instrumentensatte, schneide sie zu kleinen Stüchchen, wirf es in einen Topf, darin Fleisch kochet, laß' es mit siedem, so laufen die Saiten auf und es siehet aus, als wenn das Fleisch voller Waden wäre; schadet aber doch Niemand.“ Ein anderer „Scherz“ ist überschrieben: „Schawessen von Krebsen.“ — „Nimm,“ so heißt es dort, „lebendige Krebse in einen Topf, gieße guten Brantwein darüber, zünde ihn mit Schwefel an, so werden sie schön roth und bleiben doch lebendig. Dann thue solche unter andere recht gesottene Krebse in eine Schüssel und trage sie bedekt auf. Wenn man nun auf dem Tische die Schüssel aufhebt, so kriechen die lebendigen unter den andern hervor und man weiß nicht, wie es zugehet.“ Eine humoristische Tafelgrausamkeit, deren Nachahmung jetzt der Thierschutzverein leicht gerichtlich verfolgen dürfte.

Humoristika.

*(Aus der Kaserne.) Unterofficier (zu den Einjährig-Freiwilligen): „... Außer den eben genannten Localen giebt es noch eine Reihe anderer, die Sie als anständige Leute nicht besuchen dürfen, z. B. den Tingeltangel im Café Bazel. Denn erstens ist es dort unanständig und zweitens gehen die Herren Officiere immer in Civil dorthin.“ — Unterofficier: „Einjährig-tiger, was studiren Sie?“ — Einjährig: „Astronomie.“ — Unterofficier: „Hm, hm — Astronomie? Kennen wir nicht, schreiben wir Zura!“ — Sergeant (zum Recruten Major während einer Turnübung): „Kerl, ich sag' Dir, een Elephant ist een Clown gegen Dir!“ — Einjährig: „Herr Rittmeister, auf den Gaul seh' ich mich nimmer. Der behandelt einen zu wegwerfend!“

*(Ein Gedekntag.) Vater (zu seinem Sohne, der während der Universitätsferien in die Heimath zurückgekehrt ist): „Sag' mal, Alfred, hast Du oft nach Haus gedacht?“ — Alfred: „O gewiß, alle Ersten!“

*(Ein Meisterschuß.) „Da ist mir gestern was Belungenes passirt. Ich gehe auf die Jagd und seh' zwei Hasen, vielleicht 25 Schritte von einander entfernt, im Grase sieft halten. Was thun, um beide zu bekommen? Nach biege ich oben die beiden Läufe meiner Flinte auseinander, drücke los und beide Hasen waren mein.“

*(Die versepzten Buchstaben!) Der Vertreter einer überseeischen Macht weilt befußs Abschlußes einer Anleihe in Berlin. Eines schönen Tages meldet ihm sein Geheim-Secretair den Bankier Goldberger. „Goldberger?“ ruft die Eccellenz, „wir können nur einen Goldborger gebrauchen.“ Der

Geldmann hatte die Worte durch die nur angelehnte Thür gehört und rief aus: „Wie schlecht muß es bei denen um die Finanzen stehen, wenn man schon die Buchstaben verzeht!“ Und fort war er, ohne die Antwort abzuwarten.
 * (Economisch.) Student auf dem Sopha liegend und gähnend: „Wenn man bedenkt, wie wenig man jetzt verhältnißmäßig arbeitet! Man spart doch eine fabelhafte Menge Arbeitskraft für später!“

Literarisches.

Von Hackländer's „Europäischem Slavenleben“, illustriert von A. Langhammer (in Lieferungen à 40 Pf. bei C. Krabbe in Stuttgart), ist Lieferung 15—17 erschienen. Nach den düsteren Schreckensbildern der vorhergehenden Kapitel stehen wir fast gebendet von dem Lichtmeer, das uns aus den Sälen des fürstlichen Schlosses entgegenflutet — mit einem Zauberschlag sind wir veretzt auf glattes Parquet, zwischen rauhen Kloben und schimmernden Juwelen, und eine der spannendsten Episoden — die geheimnißvolle Geschichte von den Spielmarken des Herzogs — wickelt sich vor uns ab — eine Hofintrigue eigenthümlichster Art, wie Hackländer sie mit solcher Meisterhaftigkeit und absoluter Sachkenntniß zu erzählen weiß. Und wie hat Langhammer diese Kapitel illustriert. Da athmet Alles Bornehmheit und Eleganz — aus dem Salon strömt uns ein Lichtmeer entgegen und glänzende Toiletten blenden uns und

doch fühlen wir über all' dem die gewisse Gedämpftheit, welche die allerhöchste Nähe dem glänzenden Treiben auferlegt. So kritisch der Herr Hofmarschall auch aussieht, an dem von Langhammer gezeichneten Hofcompliment findet er gewiß nichts, eher vielleicht an den präziösen Bignetten, in denen der Künstler seine Randbemerkungen gar geistreich und liebenswürdig einschleift.

Berliner Börsen Courier Nr. 258 vom 24. Mai 1885: Im Interesse Nerventränker wollen wir nicht unterlassen, auf ein Schriftchen des ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes H. Weismann in Bilshofen (Bayern) aufmerksam zu machen, das eine neuere Heilmethode gegen die mannigfachen Nervenleiden zum Gegenstande hat, und zwar die Benützung der Auffangfähigkeit unseres Hautorgans zum Zwecke direkter Ueberführung entsprechender Substanzen in's Nervensystem. Die neuesten klinischen Erfahrungen, welche man in der Balneotherapie gesammelt, lassen es heute thatsächlich als unbestrittene Thatsache ansehen, daß geeignete Stoffe, wie Aether, Kohlensäure, Chloroform zc. ohne alle Schwierigkeit durch die völlig intakte Haut leicht hindurch gehen. Das Weismann'sche, auf diesem physiologischen Prozeß basirende Heilverfahren soll so merkwürdige Erfolge nachzuweisen haben, daß wir nervenleidende Leser auf dasselbe hingewiesen haben wollen.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 31. August 1885.

| | | | | | |
|--------------------|-------|-----------|--------------------|-------|-----------|
| Preuß. conf. Anl. | 4 1/2 | 103,85 bG | Schlef. Bod.-Cred. | 5 | 103,70 G |
| dito | 4 | 103,95 b | dito | 4 1/2 | 107,85 bG |
| Deut. Reichs-Anl. | 4 | 104,80 b | Pr. St.-Schuldsch. | 4 | 100,00 G |
| Pr. St.-Schuldsch. | 3 1/2 | 99,70 G | Pr.-St.-Schuldsch. | 4 | 102,00 G |
| Bresl. Stdt.-Dbl. | 4 | 102,40 b | Pr.-St.-Schuldsch. | 4 1/2 | 102,05 G |
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 1/2 | 101,50 bG | Pr.-St.-Schuldsch. | 5 | 102,00 G |
| Pr. St.-Schuldsch. | 4 | 101,45 bG | Oberösl. Lt. E. | 3 1/2 | 98,30 B |
| Pr. St.-Schuldsch. | 4 | 101,40 bG | Pr.-St.-Schuldsch. | 4 | 102,25 b |
| Pr. St.-Schuldsch. | 3 1/2 | 98,40 B | Pr.-St.-Schuldsch. | 4 1/2 | 102,10 G |
| Schlef. Rentenbr. | 4 | 101,65 b | Oesterr. Bantn. | | 163,35 b |
| Pr. St.-Schuldsch. | 4 | 101,60 b | Russische Bantn. | | 202,80 b |

Getreide-Markt.

Braunau, 29. August. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 50 Kr. Roggen 8 Fl. — Kr., 7 Fl. 90 Kr. Gerste 7 Fl. — Kr., 6 Fl. 80 Kr. Hafer 6 Fl. 50 Kr., 6 Fl. 40 Kr. Erdäpfel pro hl 1 Fl. 50 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 50 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 10 Kr.

Inserate.

Ich warne hiermit Jeden vor Verbreitung der frechen Redensarten, daß der „Königsberger Hof“ in Salzbrunn nicht mein Eigentum sei, sondern veröffentlichte hierdurch, daß ich als alleiniger Besitzer gerichtlich eingetragen bin.
G. Michalke.

Submission.

Die bei dem hiesigen Schulhausbau erforderlichen

Tischler-Arbeiten

sollen in Submission vergeben werden. Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten gegen Erstattung von 50 Pf. Copialien in Empfang zu nehmen und Offerten bei demselben bis zum 8. September c. einzureichen.

Artelt, Gemeinde-Vorsteher, Sophienau bei Charlottenbrunn.

Freiwillige Versteigerung.

Das in Friedland, Reg.-Bez. Breslau, belegene, bisher zu **Leinenfabrikationszwecken benützte Grundstück Nr. 33**

an der Rosenauer Straße und Kinderergasse, bestehend aus einem großen Wohnhaus, Hinterhaus, Stallung, Wagenremise, Vorgarten, mit 516 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert und 23 650 Mk. Feuerkasse, soll

Donnerstag den 8. October, Vormitt. 10 Uhr, an Ort und Stelle versteigert werden.

Bietter haben eine Caution von 500 Mk. zu erlegen und halten Besitz der Zuschlag unter denselben vor.

Die Anzahlung wird mäßig bemessen und das Restkaufgeld kann jahrelang stehen bleiben. Das Grundstück ist jederzeit durch Fuhrwerksbesitzer **Pohsner** zu besichtigen und zur Beantwortung von Anfragen sind bereit

Ziebig & Co., Waldenburg i. Schl.

Meine in Nieder-Salzbrunn befindliche, zu 2 Feuer eingetragene **Schmiede**

ist anderweitig zu verpachten und 1. October zu beziehen.

Wittfrau Fischer.

Wenn sich der Herrmann Scharf seine Sachen nicht binnen acht Tagen abholt, betrachte ich dieselben als mein Eigentum.

Reinhold Schubert.

Ziehung: 7. October 1885.

Die beliebtesten **Loose** der Frankfurter Pferdemarklotterie, 400 Gewinne im Werthe von 84 000 Mark, darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind a **Drei Mark** zu beziehen vom **Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.**

PATENT. Besorgung und Verwertung. **I. Brandt**, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Ein sehr starker, schwarzer, flockhaariger Zughund, auch sehr passend als Wachhund, ist zu verkaufen. **P. Wieland**, Bäckermeister.

Strick-Maschinen. Einem hochgeehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich im Besitze diverser **Strickmaschinen** bin und sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten, z. B.: **Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Damenwesten, Tricot-Taschen, Tricot-Anzüge für Knaben** durch eine geübte Arbeiterin ausführen lasse und bitte ich mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen. Für correcte Ausführung der mir ertheilten Aufträge werde ich stets Sorge tragen.
 Achtungsvoll
A. Heinzelmann, Waldenburg in Schl., Cochiusstraße Nr. 1.
Strick-Maschinen. NB. Aufstrickungen von Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfen schnell und billig. **Strick-Maschinen.**

Königl. Hof. I. A. Winterfeld's Ww., z. B. Salzbrunn, Glisenhalle 17, hält zum Schluß der Saison ihr noch wohl assortirtes Lager **neuester, echter Bernstein- und Elfenbein-Schmuckstücken, feinsten echter Wiener Meerscham-, Bernstein- und Weichsel-Cigarren- u. Cigarettenspitzen, echte Hirschhorn-Waaren, Spazierstöcke, geschmückte Tabakpfeifen, Lederwaaren, Parfümerien u. a. m.** zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Tanz-Unterricht. Mein Curfus für Tanz-Unterricht, ästhetische Körperbildung und Anstandslehre beginnt **Dienstag den 8. September** in Saale der Stadtbrauerei. Anmeldungen werden von Herrn **Restaurateur Hentschel** freundlichst entgegen genommen. Bedingungen ebenjenseits. Um recht zahlreiche Theilnahme bitte und zeichnet sich **Hochachtungsvoll** ergebener **J. Elsner, Tanzlehrer.**

Gesetzlich geschützt. **Für Kopf- und Haarleidende!** **A. Pochwadt's Eau de Quinine**, aromatisch nervenstärkendes Kräuterwasser, ist bis jetzt das einzige reellste Mittel, was von mehreren Regierungen amtlich geprüft, empfohlen durch tausende von Anerkennungschriften, ärztlichen Autoritäten und hohen Herrschaften. — Herr **Dr. Wüst**, Lauban, schreibt unter Anderm: Ueberzeugt von der Reellität des **Pochwadt'schen Eau de Quinine**, habe ich dasselbe vielen Patienten, welche an Kopfschuppen, Ausfallen der Haare, dünnem Haarwuchs, sowohl aus unbekannter Ursache, als auch nach erschöpfenden Krankheiten litten, mit größtem Erfolg verordnet. Ich würde täglich eine einmalige Waschung des Kopfes jedem Menschen, auch wenn er nicht an obigen Krankheits-Symptomen leidet, empfehlen und bin überzeugt, daß so viele kleine Leiden, wie Kopfschuppen, Kopfwahl, welche schon durch einen leisen Zug nachgerufen werden, ganz verschwinden werden. Ich stelle dieses Zeugniß der Wahrheit gemäß hiermit aus und wünsche, daß das **Eau de Quinine** eine große Verbreitung finden möge. **Dr. Wüst**, Arzt. Dem vorstehenden Anerkennungs-schreiben schließen sich ferner an die Herren Aerzte aus Görlitz: **Dr. Paul, Dr. Kleefeld, Dr. Krüger, Dr. Hennet, Dr. Weissenburg, Dr. Joachim, Dr. Maske, Dr. v. Leupoldt** und sind deren Älteste nebst einer großen Anzahl Anerkennungen jedem Flacon beigegeben. Daß vorstehende Abschriften mit dem Original übereinstimmen, bescheinigt Görlitz, den 15. Juni 1883. **Das 1. Polizei-Revier. Kulke, Polizei-Commissar.** Nur Flaschen mit obiger Schutzmarke sind echt a Fl. 1 Mk. 50 Pf. zu haben bei Herrn **Adolf Schicht, Friseur und Perrückenmacher, Waldenburg, am Ring.** — Prospecte gratis und franco. **A. Pochwadt, Parfümeur, Dresden.**

4800 Mk. sind zu 4 1/2 pCt. zu vergeben. Von wem? **Einem Knecht** zum baldigen Antritt sucht **Gutspächter Engler** in Bernsdorf.

Hampel & Ludwig, Gartenstraße 23. Zum Beginn der Saison empfehlen sämtliche Sorten **wollne Strickgarne** bis zu den feinsten Qualitäten in allen Farben und neuen Melangen. Als ein besonders weiches u. reines Gespinnst offeriren **reine Naturwolle** nach System Prof. Dr. Jäger. **Fertige Strumpflängen** aus den besten Qualitäten mit zupassenden Garnen halten stets in allen Größen und Farben vorräthig, ebenso werden **Extra-Bestellungen** in ganz kurzer Zeit ausgeführt.

Hampel & Ludwig, Gartenstraße 23, en gros & en détail.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universal-Stuhl



in 30 verschied. Lagen leicht verstellbar, als bequemster Fauteuil, Chaiselongue, Lesestuhl, Bett zc. zc., alles in einem vereint, rühmlichst empfohlen vom Kgl. Geheimrath Prof. Dr. v. Ruybaum, sowie von tausenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner vielseitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preise complet mit vorzüglicher Polsterung von 50 Mark an **J. Schöberl, Fabrikant, großhzgl. bad. Hoflief., München.** Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen gratis und franco.

Zur Pflege von Mund und Zähnen, zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistrung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weisse und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte **Aromatische Zahnpasta** aus der Königl. Bayrischen Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** zu Nürnberg (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Allein-Verkauf à 50 Pf. in Waldenburg bei Herren **Falkenberg & Raschkow**, Freiburger Strasse.

Staatsaufsicht. Bauschule St. Sulza Thüringer Bahn. Director **A. Scheerer.** Eine Forderung (sichere) von 3000 Mark ist zu verkaufen für sofort Offerten b. **Haasenstein & Vogler** Berlin SW., Beuthstr. 15, sub U. Z. 50 erbeten. **Ein Knabe**, der Lust hat Drechsler zu werden, kann sich melden bei **F. Bock** in Neuzendorf. **Zwei alte Pferdederen** sind gesunden worden von **Carl Pechner**, Töpferstraße 20.

Original-Volllose à 6 Mk. 30 Pf.

20 000 M., 15 000 M., 10 000 M. etc.

Verkaufsstellen in Waldenburg i. Schl.: **S. Fleischer, F. Cohn.**

(gütig für alle Ziehungen) der II. Lotterie

Großherzog. Kreis-Hauptstadt

Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werthe von

50,000 Mark

F.A. Schrader, Haupt-Collect. i. Hannover, gr. Packhofstr. 28.

Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.
Ziehung täglich vom 7.—14. September.
 Original-Loose à 1 Mk. sind durch das General-Debit der Loose **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3** gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.
 Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.

| | |
|--------|-------------|
| 1 à | 20000 |
| 1 à | 10000 |
| 1 à | 5000 |
| 1 à | 4000 |
| 1 à | 3000 |
| 5 à | 1000 = 5000 |
| 10 à | 500 = 5000 |
| 20 à | 300 = 6000 |
| 30 à | 200 = 6000 |
| 50 à | 100 = 5000 |
| 100 à | 50 = 5000 |
| 200 à | 30 = 6000 |
| 300 à | 20 = 6000 |
| 6297 à | = 64500 |
| 7017 = | 150500 |

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Mit wenig Geld große Vortheile.
 Das **Hodurek' Mortein**, weltberühmt; ist anerkannt der **sicherste Schutz gegen Mottenfrass** und des oft so großen Schaden verursachenden Holzwurms; vernichtet ferner Wanzen, Schwaben, Flöhe, Fliegen, Mücken, Ameisen, Raupen, Vogelmilben; Wirkung überraschend, nicht mit anderem Pulver zu verwechseln.
 Pakete à 10, 20, 50 Pf. sind zu haben in Waldenburg: **Paul Schieritz, Seifenfabrik, Falkenberg & Raschkow, Rob. Bock, Weisstein; Kuttig, Linke, Gottesberg; Gebauer, Koch, Friedland; Hoefig, Gernsdorf; Schroth, Wüstewaltersdorf; Schmidt, Charlottenbrunn; Obst Nachf., Altwasser; Wagner, Leisner, Wüstegiersdorf; Pfäume, Gorbisdorf; Lellau, Salzbrunn; Wehner, Adelsbach; Stein, Altstädt; Böhm.**

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bibor. chem. präp.
 Berlin SW. Lindenstr. 20.
 entfernt sofort jeden Schmerz carlöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.
 Kein Zahnschmerz mehr.
 ist von allen zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.
 Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow**; in Weisstein bei **Otto Kuttig**; in Gottesberg bei **Adolf Madantz und H. Koch**; in Friedland bei **Gustav Hoefig**.

Druckbilder
 hält stets in reichster Auswahl auf Lager das **Bilder-Specialität-Geschäft**
H. Stein,
 Töpferstraße Nr. 8.

Die **Lithographische Anstalt und Steindruckerei** von **A. Rätze, Schweidnitz,** Hochstrasse Nr. 42, empfiehlt sich zur saubersten, schnellsten und billigsten Ausführung von Drucksachen jeder Art, als:
 Adress-, Empfehlungs-, Geschäfts- u. Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits- und Tafellieder u. Todesanzeigen, Briefköpfe, Rechnungen, Facturen, Mittheilungen, Circulare, Avisa, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und Preis-Courants, Plakate, Couverts mit Firma, Papier-Servietten, Apotheker-Signaturen, Waaren-, Wein- und andere Etiquetten, Muster-, Wein-, Speise- und Menu-Karten, Packet-Adressen, Postkarten, Lehrbriefe.
Formulare jeder Art in Lithographie oder Autographie.
Aufnahmen nach der Natur von Fabrik-Etablissements etc.
Diplome in calligraphischer Ausführung.
 Hochfeine **Weichseifen**, 1 Mt. lang, weit gehohlet, Dgd. 24 Mt., extrafein, elegant 30 Mt., Brilloner 12 Mt. Probe 1/2 Dgd. wird abgeg., Nichtconv. zurückgen. Illustr. Preisl. **M. Schreiber,** Hoflieferant, Düsseldorf.
Dominium Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein, offerirt zur Herbstsaat **Swanholmer Staudenroggen** zu 2 Mark über Breslauer höchste Notiz incl. Sackgewicht und excl. Emballage (a Sack 1 Mt.) franco Bahnhof. Ausfaat pro Morgen 12—14 Mch., Ertrag bis 18 Scheffel pro Morgen.
 Zu denselben Bedingungen offerire **Frankensteiner Weisweizen, prima Dualität.**
Weintrauben, Pflaume oder Zwetschen, ein 10-Pfund-Postkorb portofrei Mark 2.70 geg. Nachn. od. Einl., bei Abnahme v. drei Körben 20 Pf. per Korb billiger. **Anton Tohr,** Wein-Producent, Werschetz, Ungarn.
 Für reine, vollreife **Petroleum-Lämpen** zahle per Stück 3,10 Mt. loco bis Ende September d. J. **S. Wolff,** Töpferstraße 24.

Pensionäre
 für Liegnitz Lehranstalten werden bei kinderlosem Ehepaar (Nähe der Anstalten) bei mäßiger Pension per Michaeli gewünscht.
 Ein feines Instrument zur freien Benützung. Näheres **Scholz, Etablissement Badehaus, Liegnitz.**

Kindergärtnerinnen-Seminar, Waldenburg i. Schl.
 Der neue Course beginnt Anfang October. Auswärtige finden billige Pension in der Anstalt und baldige Stellung durch deren Vermittelung.

PRÄMIIRT 1882 NÜRNBERG. MED. SILB. WECKER
 M12 M12
 Patent
 Fabrikat
 BILLIG!
Nürnberg Sackuhren
Gustav Speckhart Hof-Uhrmacher, NÜRNBERG.
 Preis-courant gratis. Franco.

MACK'S
 Schutz-Mark.
DOPEL-STARKE
 Gibt die schönste Wäsche. — Überall vorrätig à 25 Pf. per halb Pfund Carton. Alleiniger Fabrikant **H. Mack, Ulm a. D.**

Geschlechtskrankheiten etc.
 jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, Pollutionen, Manneschwäche etc., die traurigen Folgen der Onanie heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung, ebenso:
Geheime Frauenleiden sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Breslau, Bischof-Strasse 16.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.**
„Lilienmilchseife“ beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Bock, Waldenburg**, neben der evang. Kirche.

Frucht-Ging, vorzüglich schön zum Einlegen, empfiehlt **R. Bock, Waldenburg**, neben der ev. Kirche.
Brathering in picanter Sauce versendet das ca. 10 Pfd.-Fäß fr. unter Postnachn. zu 3,50. **P. Brotzen, Gröslin a/Disee.**

Mädchen, welche das Schnelllernen wollen, können sich melden bei **Frau Heinrich, Freiburgerstraße 17.**

Einem hochgeehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zur gef. Anzeige, daß ich seit dem 1. Mai c. das **Maler-Geschäft** der **Wittfrau Schürch** hier übernommen habe. Uebernehme alle ins Fach schlagende Arbeiten. Hochachtungsvoll
Ernst Arndt, Maler, wohnhaft Ring Nr. 2.

Die **Nähmaschinen-Niederlage und Reparatur-Werkstatt** von **Friedrich Schreyer, Schlossermeister,** Waldenburg, Töpferstr. 25, empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf geneigter Beachtung.

P. Weirich, Maler, Salzbrunn, „Friedländer Haus“, empfiehlt sich für Salzbrunn und Umgegend zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Moritz Frankenstein.
 Stilleste Preise.
 Zisch-, Wand- und Hänge-Lampen.
 Friedländerstraße.

Zur **Sedaufeier** empfehlen wir: **Bengal. Flammen** grün und roth. Die große Schachtel 20 Pf. Diese Flammen verbrennen ohne Rauch und ohne Geruch.
Falkenberg & Raschkow.

Seringe!
Neue kleine Schotten, die Tonne 21 Mark,
neue Mittel-Schotten, die Tonne 28 Mark,
neue Voll-Schotten, die Tonne 40 Mark,
1884. Crown Fullbrand, die Tonne 27 Mark,
1884. Medium Full, die Tonne 21 Mark,
kleine Seringe zum 3 Pf.-Verkauf, Tonne 14 Mt., offerirt
Hermann Becker, Breslau, Kupferschmiedestraße 30.
Allerfeinste Gebirgs-Butter empfiehlt billigt
Ernst Schubert.

Gute Tafelbutter, Senfgurken, saure Gurken, frisches Sauerkraut, vorzügliche Gekartoffeln empfiehlt **Aug. Strangfeld,** Gartenstr. 5, b. Hrn. Opticus Mende.
1885. Neue 1885. Salzheringe versende in schönster Waare das Postfaß mit circa 50 Stück Inhalt garantirt zu 3 Mark franco Postnachnahme.
P. Brotzen, Gröslin, Reg.-Bez. Straßund.

Gute, abgelagerte Cigarren Riffe 3, 4, 5 und 6 Mark. **Hermann Fuchs, vormalig Reisner's Cigarren-Fabrik-Geschäft, Friedländerstraße 5.**

Krankenkassen-An-u. Abmeldescheine sind vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Haasenstein & Vogler, Erste und älteste **Annoncen-Expedition Breslau,** in Waldenburg vertreten durch die **Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“**, besorgen zu **Original-Preisen** ohne alle Nebenkosten: Kaufs- u. Verkauf-Anzeigen, Submissionen, Vacanzen, Anstellungen, Gebote in alle Zeitungen der Welt. Kosten-Anschläge gratis. Bei größeren Aufträgen günstigste Concessionen.

Vorzügliche weiße Speise-Kartoffeln, 5 Liter 20 Pf., empfiehlt **A. Wagner in Weisstein.**
3500 Thaler sind zu 4 1/2 ev. auch zu 4% zum 2. October c. auszuleihen. Näheres bei **Gustav Haase in Ober-Salzbrunn.**

Export.
 Für Hamburg wünscht ein erfahrener Kaufmann, der bereits 15 Jahre mit den dortigen Exporteuren arbeitet, leistungsfähige Häuser zu vertreten. Manufaktur-Branche ausgeschlossen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter **H. D. 1004.** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Zur **Unterstützung** des technischen **3. Leiters** wird auf einem größeren **Brauntohlenbergwerk Böhmens** ein **Schichtmeister** angestellt. Erforderlich: mehrjährige praktische Verwendung im Kohlenbergbau, mindestens gute Bergschulausbildung, Umsicht, Fleiß und schneidiges Wesen im Dienst. Sprechen des Czechischen erwünscht. Jüngere verheiratete Bewerber bevorzugt bei gleichen Qualificationsverhältnissen. Bezüge je nach Eignung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lebenslaufbeschreibung sind unter **Chiffre P. Y. 499** an **Haasenstein & Vogler, Prag,** zu richten.

Einem **Fischlergesellen** sucht **E. Negro** in Ndr.-Salzbrunn.
 Ein **Knabe** kann in die Lehre treten bei **A. Diestelmann,** Schuhmachernstr., Töpferstr. Nr. 34.
 Ein **Behrling** kann sich melden bei **P. Wieland, Bäckermeister.**

Eine **saubere, durchaus zuverlässige, anständige Frau** ohne Anhang, mit guten Altzeiten wird zu einem Knaben von 5 Jahren und außerdem zur häuslichen Bedienung per bald zu miethen gesucht.
Hermann Keller, Mühlentbesitzer in Altwasser.

Ein **möblirtes Zimmer** ist bald oder zum 1. October zu beziehen **Gartenstraße Nr. 10.**
 Ein **freundlich möblirtes Zimmer mit Pension** ist an einen anständigen Herrn per October zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermieten **Friedländerstraße 9.**
 In dem **v. Chappuis'schen Hause** sind zum 1. October **zwei möblirte Zimmer** zu vermieten.

Wetter genöthigt waren, den inneren Menschen tüchtig anzufechten. Man gab sich alle Mühe, um zu thun, was zu thun unter solchen Umständen möglich war.

Schwarzwaldau. Der Dieb, welcher beim Gutsbesitzer Baumert in Wittgendorf den Geldbrieffraub verübte, ist jetzt in der Person des 20 Jahre alten Bergmann Buschmann ermittelt. Derselbe hat in früheren Jahren bei Baumert in Diensten gestanden, die Derblichkeit und Gewohnheiten des Besitzers waren ihm daher bekannt. Unverzeihlich ist es aber von B., sein Geld offen und unverschlossen hinzulegen; dieser Fall wird ihm wohl als Warnung für später dienen. Buschmann hat sich am Sonntag vor acht Tagen, wie die Sattelwaldkirchens abgehalten wurde, dort oben sehr lustig gemacht, seine Freunde und Bekannten tüchtig mit Getränk tractirt und alle Augenblicke sein gefülltes Portemonnaie der Gesellschaft gezeigt. Dies erregte Argwohn und Verdacht und so wurde Anzeige erstattet. Einige Tage später erfolgte seine Verhaftung; B. legte auch ein reumüthiges Geständniß ab und übergab sofort das gestohlene Geld, von dem ca. 100 Mark fehlten, dem ihn verhaftenden Gensdarm. War es nun Scham vor sich oder seinen Eltern, kurzum er entschloß sich in diesem Augenblick seiner Umgebung und rannte, ohne daß ihm Jemand folgen konnte, zum Dorfe hinaus weiter in den Wald, wo er erst nach zwei Tagen, Sonnabends, von seiner beängstigten und bekümmerten Mutter gefunden wurde. — Vorige Woche trafen in Rothensbach der Erzpriester Herr Pfarrer Ritter aus Altwasser und der Kirchenvorsteher Herr Apotheker Seidel aus Gottesberg ein, um mit den Gemeindevertretern und Kirchenvorstehern der lath. Kirchengemeinden Gaablauf und Liebersdorf Beschlüsse zu fassen, ob die dem verstorbenen Herrn Pfarrer Dietrich bisher gewährten Stipendien auch auf dessen Nachfolger, Herrn Curatus August Hoffmann, übergehen sollen. Beschllossen wurde, daß hierin eine Aenderung nicht eintreten soll. — Das Sedanfest ist hier, sowie in den umliegenden Dörfern durch den am vorigen Sonntag anhaltenden Regen zu Wasser geworden. Die Seitens der Vereine abgehaltenen Kirchenparaden fielen demzufolge sehr spärlich aus; die Kinderfeste werden den 1. und 2. September, oder nächsten Sonntag abgehalten werden.

Hirschberg. In einer geheimen Sitzung der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, welcher, wie der „Vote a. d. R.“ schreibt, der vollsten Sympathien der Bürgerschaft sicher ist: es wurde beschloffen, das Gehalt des Herrn Bürgermeisters Bassenge in Anerkennung um die großen Verdienste des Leiters der städtischen Angelegenheiten der Stadt Hirschberg um 600 Mk. zu erhöhen. Der Antrag ist aus der eigensten Initiative der Stadtverordneten hervorgegangen und war von allen anwesenden Stadtverordneten unterschrieben. Den äußeren Anlaß bot das Bekanntwerden der Nachricht, daß Herr Bürgermeister Bassenge die Leitung einer andern, größeren communalen Verwaltung angeboten worden sei, er dieselbe aber abgelehnt habe, um in Hirschberg bleiben zu können.

— Dem Vorstand der Altkatholiken-Gemeinschaft hieselbst ist von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung erteilt worden, behufs Beschaffung einer neuen Orgel für die hiesige Kapelle ad St. Annam eine öffentliche Verlosung geschenkter Gegenstände zu veranstalten. Es dürfen 6000 Loose à 50 Pf. innerhalb der Provinz Schlesiens ausgegeben werden.

Glogau. Nachdem am Mittwoch der vergangenen Woche, Nachmittags, auf dem Schießplatze bei Verchenberg das Schießen des Posen'schen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 beendet war, wurden, wie der „Ndschl. Anz.“ berichtet, Mannschaften zum Kugelsuchen commandirt. Ein Theil dieser Leute stieß dabei auf eine nicht crepirte Granate, deren Fortschaffung, wenn man dabei instructionsmäßig vorgegangen wäre, Niemand Schaden gebracht hätte, leider aber ließ einer der Artilleristen alle Vorkehrungen aus den Augen, er schüttete die Pulverladung aus dem Geschöß heraus und setzte erstere durch einen Schwamm oder eine Cigarre — genau scheint das noch nicht festgestellt zu sein — in Brand. Bei dieser gefährlichen Spielerei explodirte die Granate und brachte 6 Soldaten zum Theil schwere Verletzungen bei. Einem derselben ist bereits der rechte Vorderarm amputirt worden, ein zweiter wurde ebenfalls an einem Arm schwer verwundet, ein dritter erhielt eine lebensgefährliche Contusion am Unterleib und die übrigen Mannschaften werden ebenfalls längere Zeit an den Folgen der ihnen zugefügten Verwundungen zu leiden haben.

Grünberg. Durch die andauernde nasstkalte Witterung werden die Aussichten auf die Weinernte immer ungünstiger. Quantitativ dürfte kaum die Hälfte der vorjährigen Ernte erreicht werden, bis Ende Juli waren dagegen die Aussichten auf die Qualität sehr günstig; leider hat aber der August auch nicht an einem einzigen Tage seine Schuldigkeit gethan, d. h. uns ein Wetter gebracht, welches den Traubensaft in der Beere zum „Kochen“ bringt. Hoffentlich macht der September noch Manches wieder gut, was sein Vorgänger gesündigt hat. Die ungünstigen Aussichten haben übrigens eine Preiserhöhung der Lagerweine im Gefolge gehabt. Wochenlang wurde seitens der Handlungen gar nicht gekauft, jetzt ist guter 84er sehr begehrt und das Viertel — 162 Liter — wird mit 72 Mk. bezahlt.

Naumburg a. B. In der Nacht zum Mittwoch voriger Woche ist das Thermometer hier bis auf + 1° R. heruntergegangen und es hat zwischen 1 und 2 Uhr bei Nordwest-Wind geschneit. Plätze und Dächer

waren ziemlich weiß. Gegen Morgen regnete es; das Thermometer stieg höher, und der erste Schnee war weg. Eine alte Bauernregel für den August sagt, und diesmal bewahrheitet sich's: „Gewitter um Bartholomä (24. Aug.) bringen bald Hagel und Schnee.“

Reiße. Ein recht betrübender Unglücksfall wird von hier der „Dresl. Btg.“ berichtet. Am Mittwoch voriger Woche, Abends gegen 6 Uhr, war der Unterofficier Ritter von der 5. Escadron 6. Husaren-Regiments (Ziegenhals) mit Fourage auf dem Wege von hier nach Heidersdorf, wo ein Theil der Schwadron einquartirt ist. Auf der Hälfte des Weges wurden die Pferde vor zwei des Weges kommenden Bullen scheu und gingen durch; trotzdem daß noch ein Husar bei R. war, waren Beide dennoch nicht im Stande, die Pferde zu halten. Nachdem dieselben kehrt gemacht hatten, rasten sie in tollem Laufe wieder auf Reiße zu, am Jerusalemer Thor resp. vor demselben angekommen, wurde der Wagen gegen einen Prellstein geschleudert und zerschellte, im selben Moment versuchte der Unterofficier R., herunterzuspringen; während der Husar dies schon zuvor gethan und glücklich davon gekommen war, gerieth R. unter den Wagen und wurde ihm der rechte Oberschenkel gebrochen, der Unterschenkel zermalmt und der rechte Arm gebrochen, sowie das Nasenbein durch einen Fußtritt des Pferdes zerquetscht. Der Unterofficier wurde sofort nach dem hiesigen Garnison-Lazareth, welches dem Unglücksort nicht fern liegt, geschafft.

Benthen OS. Auf eine ungewöhnliche Art hat die Frau eines Bergmanns in der Nähe von Morgenroth ihren Tod gesucht. Dieselbe hat eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und entzündet. Der Kopf war buchstäblich in Atome gerissen, während der übrige Körper unverfehrt geblieben war.

Gleiwitz. Das Programm für die IX. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens, welche in den Tagen vom 6. bis 9. September in Gleiwitz abgehalten werden wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Darnach werden zwei öffentliche und zwei geschlossene Generalversammlungen, eine Versammlung für Damen und eine öffentliche Versammlung für die polnischen Teilnehmer, sowie je zwei Sitzungen der Sectionen für Schule und Formalien und für Presse und Socialles stattfinden. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles ist auch für Unterhaltung durch Concert, Feuerwerk und eine am letzten Tage vorzunehmende Besichtigung der Gleiwitzer und auswärtigen Werke Sorge getragen. Sämmtliche Versammlungen und Sitzungen, sowie die Concerte finden in den Localen des Schützengartens statt.

Ratibor. Prinz Reuß XXIII., Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Sohn des Prinzen Reuß, Königl. Landraths des Kreises Hirschberg-Schönau, hatte, wie dem „Oberschl. Anz.“ mitgetheilt wird, am vergangenen Donnerstag auf einer Fühnerjagd im hiesigen Kreise das Unglück, daß ihm beim Abfeuern seines Zündnadelgewehres der sog. Schlitten desselben rückwärts in das rechte Auge fuhr und dasselbe so erheblich verletzte, daß noch am Abend Herr Dr. Kroemer von hier herbeigezogen wurde. Der Prinz hat sich in eine Augenklappe nach Breslau begeben.

Aus Stadt und Kreis.

* **Waldenburg, 1. September.** (Zum 2. September.) Der rasche Kreislauf des Jahres hat uns wieder den erhabenen Gedenktag vor Augen geführt, den kein echter Deutscher nennen hören wird, ohne in seinen nationalen Gefühlen die höchste Befriedigung zu finden. Das einige und mächtige Deutschland schlug am 2. September 1870 in einer Riesenschlacht seinen großen Gegner vollständig und nahm Kaiser und Heer gefangen. Diese ruhmvolle, historische Thatfache, welche Deutschland's Feldherren und Streiter das glänzendste Zeugniß der Tapferkeit und Tüchtigkeit ausstellte, stempelte in den Annalen des deutschen Reiches den 2. September für immer als einen nationalen Ehrentag. Doch die Feier eines glorieichen Sieges über einen gewaltigen und gefährlichen politischen Gegner ist nicht das Höchste und nicht das Beste an dem Nationalfeste, was wir nun wieder begehen. Weit, weit über den kriegerischen Erfolg und die Errungenschaften des Jahres 1870/71 hat der Gedenktag von Sedan eine hohe, ideale Bedeutung. Er steht als leuchtender Markstein in der deutschen Geschichte und besagt, daß nur ein einiges Deutschland mächtig ist und nur ein einiges Reich sich der Gegner erwehren kann. Bei Sedan und im letzten deutsch-französischen Kriege überhaupt kämpften Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberger und die übrigen deutschen Stämme als ein geeinigtes Volk um gemeinsame Interessen des großen Vaterlandes und dieses Bewußtsein der Einigkeit gab uns Macht und Sieg. Wie traurig und öde steht dieser Thatfache die deutsche Geschichte früherer Jahrhunderte gegenüber, wo in Folge fremder Ränke Deutsche gegen Deutsche

kämpften und das Vaterland in Ohnmacht und Schmach fiel. Eine große Lehre und Mahnung spricht daher zumal aus jenem glorieichen Septembertage: Die Nothwendigkeit der unerschütterlichen politischen Einheit und Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, welche wir immerdar festhalten müssen, wenn wir die herrlichen Errungenschaften des Jahres 1870/71 bewahren und des Vaterlandes Größe noch zu vermehren im Stande sein wollen.

△ (Die Schulfestlichkeiten) finden am Sedantage Vormittags statt. Auf dem Gymnasium wird um 11 Uhr ein Festactus abgehalten, bei welchem Herr Gymnasiallehrer Pflug die Festrede halten wird.

△ (Vorfeier zum Sedantage.) Der Veteranen- und Kriegerverein des Waldenburger Kirchspiels veranstaltete am Sonntag eine Vorfeier zum Sedantage, die am frühen Morgen durch Böllerschüsse und Rebeile eingeleitet wurde. Um 8¹/₂ Uhr marschirten die Mitglieder in Begleitung mehrerer Officiere vom Vereinslocale aus unter Vorantritt der Berg-Capelle nach der evangel. Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Die von Herrn Pastor prim. Schulze gehaltene auf den Tag bezügliche Predigt wird allgemein ausgesprochenem Wunsche zufolge demnächst im Druck erscheinen. Nach Schluß des Gottesdienstes fand auf dem großen Marktplatze Parademarsch statt. Nachmittags versammelten sich die Veteranen und Krieger im Vereinslocal zum Concert und Commerc, bei welchem der Vereinspräsident, Herr Kaufmann Hentschel, den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Ferner widmeten Toaste Herr Bergwerks-Direktor Wegge der Kameradschaft, Herr Buchhalter Anders dem Officiercorps und Herr Oberdrehler Scholz den anwesenden Officieren.

△ (Nationalliberaler Wahlverein.) Die am Sonntag Nachmittag im Hotel zum Roß behufs definitiver Constituirung des nationalliberalen Wahlvereins stattgehabte Versammlung war von 60 bis 70 Personen besucht, unter denen man auch Mitglieder anderer Parteien, hauptsächlich der conservativen Partei, bemerkte. Nach Eröffnung derselben durch den Königl. Commerzienrath Herrn Fabrikbesitzer Dr. E. Websky-Wüstewaltersdorf, welcher zum Vorsitzenden gewählt wurde und den Herrn Bergwerks-Direktor Berndt-Gottesberg zur Unterstützung in der Leitung an seine Seite berief, setzte ersterer die Gesichtspunkte auseinander, welche den provisorischen Vorstand veranlaßt hatten, die Versammlung einzuberufen. Die nationalliberale Partei, so bemerkte der Vorsitzende, habe das Schicksal, unter dem sie sich befinde, nicht verdient, denn ihre Leistungen seien in die Geschichte eingeschrieben; an diesem Geschick sei aber die Organisation schuld. Wie den Auslassungen des Redners entnommen werden konnte, so hängt es von den Umständen ab, ob, wenn die hiesige nationalliberale Partei nicht selbstständig einen Candidaten aufstellen kann, dieselbe einen Compromiß versuchen wird, obgleich der betreffende Candidat immer eine unleidliche Stellung haben würde. Herr Dr. Websky schloß mit dem Wunsche, daß die genannte Partei unter den übrigen Parteien recht viele Gesinnungsgenossen finden möchte. Hierauf ergriff der General-Secretär der nationalliberalen Partei, Herr Dr. Jerusalem aus Berlin, das Wort zu einer einstündigen Rede über die Stellung der Partei und erinnerte zunächst an die Entstehung dieser letzteren, sowie an die Conflctzeit und die darauf folgenden Ereignisse, wobei Redner bemerkte, der Fortschritt habe sich immer noch nicht versöhnen können. Als die drei Factoren, durch welche Deutschland mächtig und einig geworden, bezeichnete Redner das Volk, den genialen Staatsmann von Bismarck und die Armee, die der Brennpunkt des Streites sei. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen ging Dr. Jerusalem über zu den wichtigsten Fragen der Politik, als Finanzpolitik, Freihandel und Schutzzoll, zur socialen Frage, zur Frage der Reaction, zum Culturkampf, zur Colonialpolitik. Was die sociale Frage anlangt, so muß, bemerkte der Redner, der Staat durch die Gesetzgebung einschreiten, hier aber bestehe ein Unterschied zwischen den Anschauungen der Nationalliberalen und denen der Fortschrittspartei. Eine Reaction im Großen und Ganzen sei nicht mehr möglich; in keinem Staate habe der Bürger so viel Freiheit als bei uns. Der Culturkampf bestehe jetzt nur noch in der Diplomatie zwischen Rom und Berlin. Die Centrunspartei handle nach den Weisungen Roms; wenn die Curie nur wolle, könne Friede werden. Die Social-Demokratie begünstige die Entchristlichung des Lebens. Am Schlusse seiner Rede bezeichnete Dr. Jerusalem die Stellung der nationalliberalen Partei etwa wie folgt: Die Politik des Kaisers und der Regierung will das Wohl des Volkes, und die nationalliberale Partei, welche die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes nicht wird beschneiden lassen, will gemeinsam mit der Regierung etwas Gutes zu Stande bringen. Dem gewandten Vortrage wurde lauter Beifall gezollt. Nachdem der Vorsitzende auch seinerseits dem Redner gedankt und das Programm

der nationalliberalen Partei mit Bezug auf den Landtag vorgetragen hatte, schloß derselbe die allgemeine Versammlung, worauf ein Theil der Anwesenden den Saal verließ, während der andere zur Constatuirung des Vereins zurückblieb. In der letztgedachten Versammlung wurde das Statut des nationalliberalen Wahlvereins festgestellt und angenommen. Den Beitritt zum Verein erklärten durch Namensunterschrift 21 Mitglieder. Der gewählte Vorstand besteht aus den Herren Commerzienrath Dr. C. Weßky und Fabrikbesitzer Wiesen-Wüstewaldersdorf, Bergwerks-Director Berndt-Gottesberg, Gutbesitzer Marx-Hermisdorf und Marktscheider Klose-Waldenburg.

A. (Von der Görlitzer Ausstellung.) Ein sehr erhebliches Contingent zu der bisher erreichten Besucherzahl von nahe einer Million haben die Vereine und Corporationen gestellt. Die Verwaltung war stets

bemüht, diesen Besuchern das größtmögliche Entgegenkommen zu bezeigen, welchem auch der Erfolg in dieser Beziehung zu verdanken ist. Es ist nunmehr neuerdings wieder eine Einrichtung getroffen worden, welche zahlreich ergangenen Wünschen entspricht und zwar daß für Schüler, welche mit ihren Lehrern in größerer Anzahl die Ausstellung besuchen wollen, der Eintrittspreis auf 25 Pfg. pro Kopf festgesetzt worden, wofür ihnen noch das Recht des mehrmaligen Eintritts an einem Tage zusteht. Der Donnerstag, welcher bisher als Festtag gegolten, ist von nun an als billiger Entree tag genommen worden, so daß an 3 Tagen, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, das Entree bei Tage 50 Pf., Abends 25 Pf. beträgt.

Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.

Getreide-Markt.

Breslau, 1. September Pro 100 kg Weißer Weizen 14,50, 15,00, 15,60 M. Gelber Weizen 14,00, 15,00, 15,40 M. Roggen 12,70, 13,20, 13,80 M. Gerste 11,80, 12,50, 14,00 M. Hafer 13,00, 13,60, 14,40 M.
Freiburg, 1. Septbr. Pro 100 kg Weißer Weizen 16,00, 15,50, 15,20 M. Gelber Weizen 15,70, 15,30, 15,00 M. Roggen 13,80, 13,00, 12,50 M. Gerste 15,00, 13,50, 12,00 M. Hafer 14,80, 14,00, 13,00 M.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn K. in Königszell. Besten Dank! Schon von anderer Seite versprochen.
Herrn r. in W. Zur Aufnahme nicht geeignet.
Herrn R. S. hier. Nicht zu verwenden, Manuscript liegt zur Disposition.

Inserate.

Am Sonntag verschied ganz unerwartet, an Bauchfellentzündung, die Tochter des Zimmermanns **A. Seidel,**

Selma Seidel, im Alter von 18 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag Nachm. 3 Uhr. Trauerhaus: **Gewiese'sche** Dampfschneidemühle.

Herzlichen Dank für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer guten Mutter u. Großmutter, Frau **Marie Klust,** Die Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau **Auguste Münzner,**

sagen wir herzlichsten Dank, sowie auch allen Freunden, welche zur Ausschmückung des Sarges beigetragen. Nochmals Dank der Frau **Hebamme Greulich** und Frau **Fischer** für ihre Pflege und Hingebung an dem kranken, aber schweren Krankenlager der Entschlafenen.

Dittersbach, den 2. Septbr. 1885. Der trauernde Gatte nebst Kindern. **Karl Münzner,** Schuhmacherstr.

Herzlichen Dank

allen denen, welche mir bei dem plötzlichen Tode, sowie bei der Beerdigung meiner beiden geliebten Kinder **Rudolf** und **Fritz Mohr**

durch liebevolle Gaben, sowie mit Ausschmückung der Särge hilfreich beigetragen haben. Besonderen Dank Herrn Pastor **Selbst** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der zahlreichen Grabebegleitung von nah und fern. Möge Gott Jedem vor solch tiefem Schmerz bewahren!

Dittersbach und Seitendorf, den 27. August 1885. Die trauernde Mutter, nebst Großeltern.

Herzlicher Dank!

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter **Hedwig**

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Lehrer **Rohner** und der lieben Schulfreundin, wie auch dem Herrn Kaplan **Kopetzky** für seine Trostsworte am Grabe. Möge Gott Jedem vor ähnlicher Prüfung bewahren! **Hermisdorf, 1. September 1885.** **Franz Grossmann,** nebst Frau, geb. **Rath.**

Für die außerordentlich zahlreichen Beweise der Liebe und Dankbarkeit bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Kohlenaufsehers a. D. **Ehrenfried Klenner,** sagen wir hiermit unseren wärmsten Dank. **Weiskstein.** Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum Sedanfeste

sieht mein Bilderlager in patriotischen Sachen den Herren Gastwirthen zum Decoriren der Säle und Festplätze zur Verfügung; Bereinen gratis. **H. Stein's** Bilder-Specialität-Geschäft Töpferstraße 8.

3 Kr. ff. Jamaika-Rum für 5 Kr. 50 Pf. versendet franco incl. gegen Nachnahme **F. L. F. Schneider, Dessau.**

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 3. September. Nachmittags 5 Uhr, werde ich in Dittersbach vor dem Gasthose zur Gebirgsbahn:

einen halbgedeckten Spazierwagen und einen Spazierschlitten; Sonnabend den 5. September c., Vormittags 11 Uhr, im Auktionslokale des königlichen Amtsgerichts hiersebst:

einen Regulator mit Schlagwerk, ein Büffet, einen Kleiderschrank und einen Wäscheschrank, sämmtlich von Kirschbaum; sowie Nachmittags 3 Uhr in Nieder-Altwasser im Gasthof zur Krone:

einen Schreibsecretair, eine Glas-Servante, einen Glaskrank, einen Kleiderschrank, ein Sopha, eine Kommode, einen Tisch, sechs Stühle, sechs Bilder, Porzellan- und Glaskachen, einen Kanarienvogel mit Bauer, drei Ueberzieher und eine Stoffhose, drei Gummi bäume und verschiedenes Andere gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 1. Septbr. 1885. **Lange,** Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 5. September, Vormittags 11 Uhr, werde ich in Waldenburg im Auktionslokale des königlichen Amtsgerichts:

ein Pianino und ein Sopha, und hierauf freiwillig:

einen Kleiderschrank, einen Sommer-Ueberzieher, einen schwarzen Rock, einen dunkelwollenen Rock mit Hose, einen dunkelbraunen und einen bräunlichen Rock, einen Schlafrock, zwei schwarze Fracks, einen grauen Sommeranzug, einen Sommer-Ueberzieher, ein Winter-Jaquett, eine schwarze Hofe und viele andere Sachen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 1. Septbr. 1885. **Glätzl,** Gerichtsvollzieher.

Wollt Ihr's glauben od. nicht!

Die billigsten Bilder kauft Jeder doch nur bei **H. Stein,** Töpferstr. 8.

Freitag den 4. d. M. treffen die ersten

Böhmischen Spiegelkarpfen ein. **W. Gründel,** Fischhändler in Altwasser.

Bilder-Colporteurs melden sich Töpferstr. 8. **H. Stein.**

Abonnentensammler, welche anerkannt tüchtig sind, werden bei hoher Provision zum Vertriebe eines lukrativen Verlagswerkes, für welches mir der Alleinvertrieb für die Provinz Schlesiens übertragen wurde, sofort engagirt.

J. Reichelt's Buchhandlung in **Liegnitz,** Grünstr. 8.

Einem Tischlergesellen, sowie einen Gehrling sucht **E. Klust,** Tischlermeister in Dittersbach.

Einem Tischlergesellen sucht **J. Berger,** Tischlermeister.

Tüchtige Köchinnen, seine Gasthaus-Schleuherinnen und starke Viehmägde sucht, alle anderen Branchen empfiehlt

Das Vermietungs-Comptoir der Frau Seilermeister **Pauline Hartmann,** Mühlenstraße 19.

„Unser Freix“

1885r Havana (Smit.), hochfeine Cigarre, 100 St. M. 10, 10 Stück Mark 1.

J. Neumann's Cigarren-Niederlage, Rathhausplatz 5.

Ein Böttchergeselle kann sofort eintreten. **R. Klapper,** Böttcherstr.

Mädchen zur Bollarbeit werden angenommen bei **F. Tschöpe,** Charlottenbr. Str. 11, im Hause des Hrn. Maler Schröter.

Ein Laden

nebst Wohnung, nahe dem Ringe, ist per 1. October c. zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Waldenburger Männer-Gesang-Verein.

Die am Sonntag den 30. August ausgefallene Nachmittags-Partie nach Wüstegiersdorf resp. Dreiwasserthal findet bei günstiger Witterung Sonntag den 6. September statt. Abfahrt vom hiesigen Bahnhof Mittags 1 Uhr 12 Min. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Schützengilde.

Montag den 7. September c.: **Musikziehen** des **Sedankreuzes.** **Der Vorstand.**

D. R.-Fechtschule 2. 9. Gasthof zur Krone (Ed. Scholz).

Rath. Volksverein. Sonntag den 6. d. M., Nachmittags 5 Uhr: Versammlung im Saale der Stadtbrauerei. Um zahlreiches Erscheinen wird eruch. **Der Vorstand.**

Theater i. Salzbrunn

(Direktion: Carl Schiomang). Zum Besten der Kasse der freiwilligen Feuerwehr Freitag den 4. September ex.: **Ein gemachter Mann.** Große Posse mit Gesang und Tanz v. C. Jacobson. Musik v. Michaelis. Zum Schluß: Lebendes Bild. Kasseneröffnung 7 Uhr. Im Interesse der guten Sache ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein **Der Vorstand** der freiwilligen Feuerwehr.

Gerichtskretscham

in Seitendorf. Montag den 7. September: **Guten-Nirmes** mit **Ball,** wozu ergebenst einladet **Osw. Bräuer.**

Zur Nirmes empfiehlt **täglich frische Brezhefe,** beste Glazer Kernbutter, **Ia. Margarin-Butter,** amerik. Schmalz, feinstes Weizenmehl, vorzüglich feinschmeckende gebrannte Caffee's, Pfund 80 Pf. bis 1 Mt. 80 Pf. **Friedrich Kammel.**

Empfehlenswerthe und preiswerthe Cigarren! **Rob. Schönfeld.** Verkaufsstelle in Hartau bei Herrn **Niapel,** in Weiskstein bei Hrn. **Hielscher,** in Gottesberg bei Hrn. **Aug. Schmidt.**

| | | |
|-----------------|---------|-------|
| Remedio | a Stück | 5 Pf. |
| Torneo | " | 5 " |
| Galanis | " | 6 " |
| Costa Rica | " | 6 " |
| Rafael Juncosa, | " | 8 " |
| Galanteo | " | 8 " |

Für Wiederverkäufer empfehle ich besonders: **Susanna, Amor, Comodeto, Sirena, Inglatera,** als 5-Pfennig-Cigarren, **Victoria, Cadena, Britania,** 3 Stück 10 Pf., echten Nordhäuser Priemtabak, Nippentabak, bei 5 Pfd. a 26 Pf. **F. Panisch, Cigarrenfabrik,** Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

Neue Schotten-Vollheringe, Ia. Brabanter Sardellen, allerfeinsten **Sonig-Syrup,** das Pfund 25 Pf., empfiehlt **Franz Koch.**

Gasthof zum deutschen Adler in Ob-Salzbrunn. Sonnabend den 5. September: **Gänse-, Enten-, Rebhühner- und Fischabendbrot.** Für div. andere Braten ist ebenfalls gesorgt. Es ladet ganz ergebenst ein **Wilhelm Krause.**

Gasthof z. Schwert. Heute Mittwoch früh von 10 Uhr ab: **Eisbeine** mit Sauertraut. **Waldschänke i. Neuhain.** Heute, Mittwoch den 2. Sept.: **Hausbackener Kuchen,** wozu ergebenst einladet **G. Seidel.** **Gasthof z. Stadt Koblenz** in Neuhendorf. Donnerstag den 3. September: **Große Enten-Nirmes,** nebst verschiedenen anderen Braten, wozu freundlichst einladet **Dittrich.** Auch für gute Getränke wird bestens gesorgt sein.